

A close-up photograph of two young women in the water, smiling and laughing. The woman on the left has her eyes closed and a wide, joyful expression. The woman on the right is looking towards her, also smiling. The water is visible in the foreground, and the background is a soft, out-of-focus view of the sea and sky. The entire image has a warm, orange-toned filter.

25 Jahre

Mädchen im Mittelpunkt

Jahresbericht 2009/2010

iMMA

Impressum

Anschrift: IMMA e.V.
Jahnstraße 38
80469 München
Tel. 089/23 88 91-10
Fax 089/23 88 91-15
info@imma.de
www.imma.de

Bankverbindungen: Bank für Sozialwirtschaft
Geschäftskonto 780 38 00
Spendenkonto 780 38 01
BLZ 700 205 00

Vorstand: Dr. Magdalena Dollinger
Andrea Mager-Tschira
Eva Rittel

Geschäftsleitung: Gudrun Keller
Sabine Wieninger

Öffentlichkeitsarbeit: Elisabeth Dieterle

Inhaltlich verantwortlich: Gudrun Keller
Sabine Wieninger

**Redaktionelle Bearbeitung,
Konzept und Koordination:** Sabine Wieninger, Elisabeth Dieterle, Uli Suttner

Gestaltung und Illustration: Simone Huetlin, Atelier Hefe

Zitate: Originalzitate der Mädchen aus den Einrichtungen der IMMA

Druck: Kastner & Callwey

Bildnachweis: *Sabine Klem:* Geschäftsführung, Vorstand, IntroBild Beratungsstelle, IntroBild Zufluchtstelle, IntroBild Flexible Hilfen ambulant;
Elisabeth Dieterle: Team Beratungsstelle, Team Zora, Team Zuflucht, Team Flexible Hilfen ambulant, Team Flexible Hilfen stationär, Team Kontakt- und Informationsstelle, IMMA-Haus;
Dinora Avalos: Geschäftsstelle 3. Stock;
Photocase: Titelbild, IntroBild Statistik;
IMMA-Archiv: alle übrigen Bilder

Inhalt

25 Jahre IMMA

Ein Bilderbogen zum Jubiläum

Seite 4

Vorwort

Vorstand

Seite 6

Editorial

Geschäftsleitung

Seite 8

Beratung bei Missbrauch in Institutionen – Eine Bestandsaufnahme

Beratungsstelle für Mädchen und junge Frauen

Seite 12

JuLeZ – Junge Lesben bei Zora

Zora Gruppen und Schulprojekte für Mädchen und junge Frauen

Seite 14

Veränderungen der Schutzstellenarbeit

Zufluchtstelle für Mädchen und junge Frauen

Seite 16

Veränderung des Klientels – Neue Herausforderungen für die AEH

Flexible Hilfen ambulant für Mädchen und junge Frauen

Seite 18

Gefährdungsfälle zwischen Jugendhilfe und Psychatrie

Flexible Hilfen stationär für Mädchen und junge Frauen

Seite 20

Mädchen und Alkohol

Kontakt- und Informationsstelle für Mädchenarbeit

Seite 22

Der dritte Stock

IMMA-Geschäftsstelle

Seite 24

Mit IMMA durch zwei Jahre

Öffentlichkeitsarbeit

Seite 25

Statistik

IMMA in Zahlen

Seite 28

Auf einen Blick

Alle IMMA-Einrichtungen

Seite 39

IMMA feiert die 25 mit viel Frauenpower



Der 13. Juli 2010, an dem das 25-jährige IMMA – Jubiläum gefeiert wurde, war ein strahlender Sommertag. Geladen waren Vertreterinnen aus Politik und Stadtverwaltung, Kooperationspartnerinnen, Wegbegleiterinnen und natürlich die IMMA-Frauen. Das Jubiläum fand als Frauensalon in der Villa Flora unter dem Motto „25 Jahre – Mädchen im Mittelpunkt“ statt.

25



- o1 | Bürgermeisterin Christine Strobl lobte, dass IMMA sich stets Tabu-Themen stelle und sich ständig weiterentwickle. Beispielhaft dafür seien in jüngster Zeit die Trainings für gewaltbereite Mädchen.
- o2 | Lydia Dietrich, Fraktionsvorsitzende der Grünen im Münchner Stadtrat und Vorsitzende der Gleichstellungskommission, würdigte die IMMA als enge Verbündete im Einsatz gegen Gewalt an Mädchen und Frauen: „Papier ist geduldig. IMMA nicht. IMMA steht für ein hartnäckiges Eingreifen.“
- o3 | Jugendamtsleiterin Dr. Maria Kurz-Adam brachte in ihrer Rede die Wertschätzung für parteiliche Mädchenarbeit zum Ausdruck. Sie machte deutlich, wie wichtig es ist, die Mädchen und jungen Frauen darin zu unterstützen, mutig ihren eigenen Weg einzuschlagen.
- o4 | Die Vertreterinnen von IMMA (vorne: IMMA-Fachleitung Sabine Wieninger, daneben: IMMA-Vorstandsfrau Andrea Mager-Tschira) nutzten den Abend zum informellen Austausch mit jungen und „alten“ Weggefährtinnen.



- o5 | Geschäftsführerin Gudrun Keller begrüßte die Gäste und wandte in ihrer Rede den Blick in die Zukunft. Anschließend bedankte sie sich bei den Kooperationspartnerinnen für die langjährige Unterstützung und bei den Mitarbeiterinnen für die professionelle Arbeit.
- o6 | Eva Rittel ließ als Vertreterin des IMMA-Vorstands die Geschehnisse von IMMA im Wandel von 25 Jahren Revue passieren und formulierte als Anspruch für die Zukunft: „Die Mädchen und jungen Frauen in München können weiter mit uns rechnen.“
- o7 | Viel Applaus gab es für den IMMA-Chor, der das Lied „Wochenend und Sonnenschein“ im IMMA-Stil umgetextet hatte: In „Parteilichkeit und Empathie“ stimmte der gesamte Saal begeistert mit ein.
- o8 | Hanne Güntner, IMMA-Frau der ersten Stunde, hatte durch ihre engagierte Planung und Organisation zum Gelingen der Feier beigetragen.
- o9 | Die Akkordeonspielerinnen von Irmis Leidenschaft boten ein wunderbares musikalisches Rahmenprogramm.



Parteilichkeit und Empathie

Am Festabend gesungen auf die Melodie von „Wochenend und Sonnenschein.“

Parteilichkeit und Empathie
Ja das ist uns're Strategie
Mit Förderung und Phantasie
Auch an Vielfalt fehlt's uns nie.

Widerstand und Offenheit
Wir begegnen mit Gelassenheit
Wir hol'n sie ab, wo sie grad steh'n
Ihren mutigen Weg zu geh'n.

Refrain:
Die Mädchen sind unser Ziel
Im kommunalen Zusammenspiel ...
Das Angebot das ist sehr breit
Die Zuflucht bietet Sicherheit
Beratung erfolgt jederzeit
Flexible Verbindlichkeit.

AEH und stationär
Ferienfahrt und noch viel mehr
Qualifying ist nicht schwer
Und bei JuLeZ tobt der Bär.

Refrain:
Die Mädchen sind unser Ziel
Im kommunalen Zusammenspiel ...
Wettbewerb im Geist der Zeit
Gut geführt mit Sicherheit
Innovative Fachlichkeit
Ist, was die IMMA zeigt.

*Text: Sabine Herrmann,
Inka Lehnerer und Maria Baumann*

.... Vorwort



Viel(e) erreicht...

von links nach rechts:
Andrea Mager-Tschira,
Dr. Magdalena Dollinger,
Eva Rittel



Liebe Leserin, lieber Leser,

25 Jahre IMMA – das haben im Sommer 2010 Vorstand und Mitarbeiterinnen der IMMA zusammen mit Mitstreiterinnen und Kooperationspartnerinnen als glanzvollen Jahreshöhepunkt gefeiert. Als Vorstandsfrauen freuen wir uns sehr darüber, dass die parteiliche Mädchenarbeit von IMMA in dieser Zeit so vieles und so viele erreicht hat.

Bei der Jubiläumsfeier sprachen Frau Bürgermeisterin Christine Strobl, Jugendsamtsleiterin Frau Dr. Maria Kurz-Adam und die Stadtratsvorsitzende der Grünen Frau Lydia Dietrich über die Verdienste der IMMA und drückten ihre Wertschätzung aus. Diese gilt den fachlich qualifizierten und engagierten IMMA-Frauen. Ihrer täglichen Auseinandersetzung mit den konkreten Problemlagen von Mädchen ist es zu verdanken, dass wir auf die sich ändernden Bedürfnisse unserer Zielgruppe mit innovativen Angeboten reagieren können. Nur so werden wir unserem Anspruch gerecht, den wir auch im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten formuliert haben:

„Wir wollen die Mädchen dort erreichen, wo sie uns brauchen. Wir wollen speziell den Mädchen helfen, die sonst durch alle Raster fallen.“ Beispielhaft sind zunächst die Gruppen für gewaltbereite Mädchen zu nennen, die Zora konzipiert hat. Die Resonanz zeigt uns, dass wir hier auf dem richtigen Weg sind. Eine andere Zielgruppe sind Mädchen mit psychischen Auffälligkeiten. Es ist uns ein großes Anliegen, dass für Mädchen und junge Frauen, die in einer geschlossenen Einrichtung untergebracht werden mussten, geeignete Anschlussmaßnahmen zur Verfügung stehen.

Stolz hat uns die **Verleihung des Anita-Augspurg-Preises im Jahr 2010** gemacht: Für die Aktion

Sichere Wiesen für Mädchen und Frauen erhielt ihn die IMMA gemeinsam mit den beiden anderen Trägerinnen des Projektes, AMYNA und Frauennotruf.

Wir sind uns sehr wohl bewusst, dass der langjährige Erfolg von IMMA sehr viele Mütter und Väter hat und bedanken uns bei allen *IMMA-Mitarbeiterinnen*, den *Mitfrauen* und an dieser Stelle vor allem bei unseren *Kooperationspartnern und -partnerinnen* ganz herzlich für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Der *Geschäftsleitung* danken wir für ihre engagierte und vorausschauende Arbeit.

Unser besonderer Dank gilt außerdem all denen, die IMMA auch finanziell unterstützen und fördern, insbesondere dem *Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung* und der *Castringius Kinder- und Jugend-Stiftung*, sowie der *Ströer Städte-reklame GmbH*, *Garmin Deutschland* und allen anderen Unternehmen, die IMMA Sachspenden zu Gute haben kommen lassen. Wir erhalten regelmäßig Bußgeldzuweisungen von *Richterinnen und Richtern* des Amtsgerichtes München sowie *Staatsanwältinnen und -anwälten* der Abteilungen Allgemeines, Verkehr, Wirtschaft, Nebensachen und Jugend, die wir sehr zu schätzen wissen.

Es gibt zahlreiche *PrivatspenderInnen*, die wir hier nicht alle namentlich nennen können. Ihren Zuwendungen ist es zu verdanken, dass manche Aktionen für die Mädchen finanziert werden können, die sonst nicht möglich wären, z.B. Ferienfahrten oder erlebnispädagogische Maßnahmen. Was für viele andere Mädchen selbstverständlich zum Aufwachsen dazugehört, ist für „unsere“ Mädchen etwas ganz Besonderes: Sie sind oft in Schwierigkeiten

aufgewachsen, befinden sich meist in sehr kritischen Lebens- und Konfliktsituationen und sind oftmals durch Gewalterfahrungen traumatisiert. Um ihnen diese wichtigen positiven Erlebnisse weiterhin bieten zu können *sind wir auch in Zukunft auf Ihre Spenden angewiesen*. Deshalb hoffen wir sehr, dass Sie die Arbeit von IMMA weiterhin unterstützen! Von den Vereinigungen, die in besonderem Maße die Arbeit von IMMA gefördert haben, ist die *Association of American University and Professional Women (AAUPW)* hervorzuheben. Durch ihre engagierte ehrenamtliche Arbeit hat sie IMMA beispielsweise bei der Aktion *Sichere Bäder für unsere Kinder* schon früher zur Seite gestanden. Neu an der Zusammenarbeit, die im Laufe des letzten Jahres zwischen AAUPW und der Zufluchtstelle entstanden ist, ist der unmittelbare Kontakt zu den Mädchen in der Zufluchtstelle. Wir freuen uns sehr, dass mittlerweile ein Tagesstrukturprogramm der Zufluchtstelle etabliert ist, in dem die ehrenamtlich tätigen Amerikanerinnen ihre Ressourcen für die Mädchen einbringen. Auch dafür ein herzliches Dankeschön – **Thank you very much!**

Wir hoffen, Ihnen mit diesem Zweijahresbericht eine interessante Lektüre zu überreichen und freuen uns über Ihre Rückmeldungen.

.....
IMMA Vorstand, im August 2011

Dr. Magdalena Dollinger
Andrea Mager-Tschira
Eva Rittel



Editorial

Das war:

Unser Motto für das Jahr 2010 lautete: „*IMMA bewegt den Bestand*“. Diese Formulierung erscheint auf den ersten Blick paradox. Für uns bedeutet der Leitsatz, dass IMMA viel dafür tut, um Bewährtes und Bestehendes zu erhalten. Und: IMMA bewegt sich und bleibt nicht stehen. In den letzten beiden Jahren stand für uns im Vordergrund, Themen zu vertiefen, Ideen auszuarbeiten und neue Projekte zu entwickeln.

→ ... zum Beispiel: Lesbische Mädchenarbeit

Spezielle Angebote für Mädchen mit lesbischer oder bisexueller Identität gehören seit Gründung von IMMA zu unserem Bestand, sei es als Mädchenpower in den Anfangsjahren oder heute als JuLeZ (Junge Lesben bei Zora).

Fest steht, dass die Befassung mit jungen Lesben in den letzten Jahren fast ausschließlich bei Zora stattfand, wo auch der wöchentliche offene Treff angesiedelt ist. Aber natürlich sind Lesben, junge Frauen im Coming-out oder Mädchen auf der Suche nach ihrer Identität überall – sie wenden sich an unsere Beratungsstelle, sie leben in der Zufluchtstunde, sie sind in Schulklassen, mit denen Zora arbeitet oder werden bei den Flexiblen Hilfen betreut.

Wir haben in der letzten Zeit durch zahlreiche Maßnahmen unsere Aufmerksamkeit verstärkt auf lesbische Mädchen gelenkt, unsere Haltungen reflektiert, Grundsätze für den pädagogischen Umgang erneuert, und wir werden in Zukunft IMMA-Standards zur lesbischen Mädchenarbeit formulieren. Gerade das Sichtbarmachen von lesbischer Lebensweise ist wichtig, damit sich

diese jungen Frauen an einem akzeptierenden und wertschätzenden Ort aufgehoben fühlen. Und es ist ein Politikum, weil wir damit gegen Diskriminierung und Abwertung von Frauen und Mädchen eintreten.

→ ... zum Beispiel: Häusliche Gewalt

Mädchen und Jungen, die Gewalt zwischen den Eltern miterleben – so genannte häusliche Gewalt – sind eine Zielgruppe, die in den letzten Jahren stärker in den Fokus der Jugendhilfe gerückt ist. IMMA hat sich in den zurückliegenden beiden Jahren dafür eingesetzt, dass die Bedarfe der betroffenen Kinder wahrgenommen werden. Höhepunkt war der Fachtag zu diesem Thema, den IMMA in Kooperation mit der Frauengleichstellungsstelle, den beiden Münchner Frauenhäusern sowie dem Stadtjugendamt im März 2010 veranstaltet hat. Am Ende des Tages wurden Forderungen formuliert und Maßnahmen benannt, die geeignet sind um die Zugänge von Kindern zu eigenständigen Hilfsangeboten zu erleichtern und „Schambarrieren“ zu senken.

Vor diesem Hintergrund freuen wir uns, dass es seit 2010 dank der Finanzierung einer zusätzlichen halben Stelle gelungen ist, in unserer Beratungsstelle entsprechende Beratungsangebote anzusiedeln. Sie sind speziell zugeschnitten auf die Mädchen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, und die Mütter als zumeist unterstützendes Elternteil.



→ ... zum Beispiel: Sexuelle Übergriffe in Institutionen

Erschüttert haben die Skandale rund um die Aufdeckung zahlreicher Fälle von sexuellen Übergriffen und anderen Gewalttätigkeiten in Erziehungseinrichtungen in kirchlicher und freier Trägerschaft. Erschüttert hat uns neben den Taten vor allem, dass die alt bekannten Mechanismen Verleugnung, Täterschutz, Bagatellisierung, mangelnde Verantwortungsübernahme und Schuldeinsicht auch noch im 21. Jahrhundert am Werk sind.

Die derzeitigen Aktivitäten auf Bundesebene zielen auf zentralistische Kompetenzzentren ab, statt die vor Ort bestehende Infrastruktur zur Versorgung der Gewaltopfer auszubauen und Lücken zu schließen. Beim Runden Tisch der Bundesregierung wurde weitgehend auf die Kompetenzen der Fachstellen gegen sexuelle Gewalt verzichtet. Trotz intensiver Diskussionen über sexuelle Ausbeutung von Jungen und Mädchen sind bisher keine Verbesserungen der Hilfen für Betroffene feststellbar. Es scheint dem Thema sexualisierte Gewalt immanent zu sein, dass es Gefahr läuft, trotz jahrzehntelanger Aufklärungsarbeit tabuisiert zu bleiben. IMMA hat sich am Runden Tisch des Bayerischen Justizministeriums beteiligt und eingebracht, was Opfer von sexueller Gewalt brauchen und welche Veränderungen dazu auf organisatorischer, rechtlicher und fachlicher Ebene nötig sind. Wir werfen unsere Professionalität in die Waagschale, speisen unser Erfahrungswissen in den fachpolitischen Diskurs ein und unterstützen weiterhin betroffene Mädchen und junge Frauen darin, trotz und mit ihrer Traumatisierung ihr Leben zu meistern.

Die Initiative für Münchner Mädchen setzt sich auch verstärkt für die Belange von Migrantinnen ein

Die Praxis zeigt, wie komplex Fälle von sexuellem Missbrauch in Institutionen sind – weitere Ausführungen dazu können Sie im Beitrag unserer Beratungsstelle nachlesen.

→ ... zum Beispiel: Verschärfungen bei stationärer Jugendhilfe

In den beiden letzten Jahren stellen wir einige Verschärfungen bei den gesetzlichen Leistungen der Jugendhilfe fest, die uns unmittelbar tangieren. Ursächlich dafür ist die zunehmende Kostenentwicklung, der sich Stadtrat und Sozialreferat alljährlich gegenüber sehen.

Auswirkungen hatte dies insbesondere auf Schutzstellen: Seit 2004 ist die Zahl der in Obhut genommenen Minderjährigen in der Bundesrepublik um fast ein Drittel gestiegen, sicherlich nicht zuletzt wegen der öffentlich geführten Debatte rund um den Kinderschutz und die extremen Fälle von Verwahrlosung bis hin zu Kindestötung.

Die Aufenthaltsdauer für die Bewohnerinnen unserer Zufluchtstelle hat sich deutlich verkürzt, die Fluktuation ist gestiegen. Schutzstellen als personalkostenintensive Maßnahme wurden zudem zahlreiche verfahrenstechnische Vorschriften auferlegt, die zu erfüllen sind und die Arbeitszeit „kosten“. Konsequenzen haben die Neuregelungen insbesondere für die Versorgung von sogenannten „Ü 17“ bzw. den jungen Erwachsenen, für die der Zugang zu Leistungen der Jugendhilfe sowohl in der Zufluchtstelle als auch bei den Flexiblen Hilfen stationär sehr erschwert wurde.



→ ... zum Beispiel: Women Power

Die Anforderungen an die Mitarbeiterinnen steigen, der eigene Anspruch, die Fachlichkeit immer weiter zu verbessern, bleibt aufrecht. Wir haben in den vergangenen beiden Jahren in die Entwicklung unserer Leitungskräfte investiert und im Rahmen von Inhouse-Schulungen unsere Führungsinstrumente, übergreifende Prozessabläufe und die interne Kommunikation verbessert. Auch die fachlichen Vorhaben und Neuerungen machen Fort- und Weiterbildungen zu einem wichtigen Bestandteil der Personalentwicklung bei IMMA, z.B. für die Betreuung von Mädchen an der Grenze zur Psychiatrie, gewaltbereite Mädchen, Mädchen mit Suchterkrankungen und begleitende psychische Erkrankungen.

→ ... zum Beispiel: Innehalten und Erfolge feiern

IMMA ist seit 1985 sukzessive gewachsen. Die einzelnen Einrichtungen haben unterschiedliche Gründungsdaten und so fällt in den Berichtszeitraum 2009/10 ein weiteres Jubiläum – der zehnte Geburtstag der Flexiblen Hilfen von IMMA. Er wurde im Oktober 2009 in der Seidlvilla im Kreise aller IMMA-Mitarbeiterinnen festlich begangen.

Das KOMMT:

→ Zwangsverheiratung

Zwangsverheiratung ist eine Menschenrechtsverletzung und kann seit Herbst 2010 mit einem eigenen Straftatbestand verfolgt werden. Wir freuen uns, dass IMMA beauftragt wurde, gemeinsam mit dem Stadtjugendamt Konzepte für Maßnahmen zu diesem Thema für die Landeshauptstadt München zu entwickeln. Zwangsverheiratung erfolgt in Kulturen und Familiensystemen, die extrem autoritär und patriarchal ausgerichtet sind, Mädchen und junge Frauen abwerten und kontrollieren. Viele werden zu sexuellen Handlungen gezwungen, ihre Arbeitskraft wird ausgebeutet und sie werden an der freien Wahl ihrer Lebensgestaltung gehindert. Mädchen und Jungen, junge Frauen und Männer in einem selbst bestimmten Lebensentwurf zu unterstützen und so Zwangsverheiratung zu verhindern, wird für die Konzeptarbeit handlungsleitend sein. Besondere Bedeutung messen wir gerade bei diesem Problemfeld der Vernetzung mit anderen Disziplinen und Institutionen bei, beispielsweise der Zusammenarbeit mit Polizei, MigrantInnenverbänden, Bildungseinrichtungen und Medien.

→ Wirksamkeit

Ein wichtiges Projekt im Jahr 2011 wird die Evaluation der Kernangebote unserer Einrichtungen sein. Angeregt durch das Stadtjugendamt und deren Projekt *Wirkungsorientierte Steuerung der Erziehungshilfen* werden wir mit Hilfe eines Forschungsinstituts Erfolgskriterien für jede Einrichtung definieren und Erhebungsinstrumente entwickeln, mit denen wir die Wirksamkeit unserer pädagogischen Arbeit feststellen und überprüfen können.

Gudrun Keller,
Sabine Wieninger



Dies ist kein leichtes Unterfangen, denn jedes betreute Mädchen ist anders. Individuelle Ziele sind sehr subjektiv und das Erreichen derselben ist nicht nur abhängig von unserer Arbeit, sondern vielen anderen Variablen des „echten Lebens“, die sich auf die Befindlichkeit der Betreuten auswirken. Wir sind gespannt auf die Ergebnisse und erhoffen uns durch die Wirksamkeitsmessung eine fundierte Grundlage für Analyse und Auswertung unserer Arbeit.

→ **Gewaltbereite Mädchen**

Delinquenz und Gewalttätigkeit von Jugendlichen sind im Zuge von medial angeheizten Fällen ein brisantes Thema, bei dem es schnell um Schuldzuweisungen wie auch das Eingestehen von Hilflosigkeit der Pädagogik geht. Unsere Trainings für gewaltbereite Mädchen sind nicht mehr ganz neu – sie bestehen seit Herbst 2008. Die Beschäftigung mit der „Täterinnenseite“ von Mädchen führte dazu, dass unsere Wahrnehmung für deren Gewaltbereitschaft und Tötlichkeiten gestiegen ist. Es geht nun darum, Wissen, Methoden und Haltungen unter den IMMA-Mitarbeiterinnen auszutauschen, uns fortzubilden und gemeinsame Qualitätsstandards zum Umgang mit gewalttätigen Mädchen zu formulieren.

→ **Anschlussmaßnahmen an die „Geschlossene Unterbringung“**

2010 hat NetSet, ein Verbund von fünf Trägern, die dem Paritätischen Wohlfahrtsverband angeschlossen sind, einen Antrag für Anschlussmaßnahmen an das in München geplante sozialpsychiatrische Jugendhilfzentrum eingereicht. Das Konzept ist als qualitativ sehr hochwertig gelobt worden, vom Stadtjugendamt

aber aus wirtschaftlichen Gründen abgelehnt worden. In welcher Form die Anschlusshilfe geleistet werden kann ist noch offen und wird derzeit mit einem Verbund aus elf anderen freien Trägern verhandelt.

→ **Umzug**

IMMA verändert sich im Jahr 2011 auch räumlich: Die Flexiblen Hilfen ambulant und stationär sind ab Januar 2011 zwei organisatorisch getrennte und unabhängige Einrichtungen. Sie ziehen in Fußnähe zur Jahnstraße in die Geyerstraße 32.

→ **Dank**

Zum Schluss möchten wir uns ganz herzlich bei allen IMMA-Mitarbeiterinnen bedanken. Sie sind das wichtigste Kapital von IMMA. Wir haben größten Respekt vor allen Kolleginnen und der professionellen Arbeit, die sie mit den Klientinnen meistern. Dass es Geschichten von Mädchen gibt, die eine nicht loslassen und dass auch Ohnmachtsgefühle und Überforderung vorkommen, wissen wir. Wir wissen aber auch, dass die Kolleginnen aus der Überzeugung, etwas bewirken zu können, hoch identifiziert mit IMMA und der Arbeit mit den Mädchen und jungen Frauen sind. Unsere Aufgabe ist es – soweit es die äußeren Rahmenbedingungen zulassen – möglichst gute Arbeitsbedingungen für unsere Mitarbeiterinnen zu schaffen. Letztlich kommen diese auch unseren Mädchen und jungen Frauen zu Gute.

Wir bedanken uns auch bei allen Kooperationspartnerinnen und -partnern, die IMMA schon lange oder auch kurz begleiten, uns durch wohlwollende sowie kritische Rückmeldungen anregen, mit denen wir

neue Erfahrungen machen und von denen wir noch vieles lernen können.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre unseres Jahresberichts 2009/2010.

.....
Gudrun Keller, Geschäftsführerin
Sabine Wieninger, Fachleiterin



Beratungsstelle für Mädchen und junge Frauen

» MAN WIRD VON ALLEN GUT BEHANDELT,
SEI ES AM TELEFON ODER AN DER TÜR...«



BERATUNG BEI MISSBRAUCH IN INSTI- TUTIONEN – EINE BESTANDSAUFNAHME

In den letzten beiden Jahren haben Fälle von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen durch Personal in Erziehungseinrichtungen, aber auch durch Kinder und Jugendliche selbst viel Aufsehen erregt. Insbesondere die Aufdeckung von z.T. Jahrzehnte zurückliegenden Übergriffen in kirchlichen Einrichtungen hat die Öffentlichkeit schockiert.

Unterschiedliche Rahmenbedingungen

Als Fachberatungsstelle für Mädchen bei sexualisierten Gewalterfahrungen sind wir im Rahmen der Fachberatung immer wieder mit (Verdachts-) Fällen von sexuellem Missbrauch in Institutionen konfrontiert.

In der Fachpraxis stoßen wir dabei auf eine Reihe von Problemen: Die ratsuchenden Institutionen unterliegen je nach Institutionstyp (Schule, Kindergarten, Wohngruppe oder Freizeitangebot) unterschiedlichen rechtlichen Grundlagen, wie z. B. dem bayerischen Unterrichts- und Erziehungsgesetz oder auch dem Kinder- und Jugendhilfegesetz. Je nach Trägerschaft werden die rechtlichen Grundlagen z. T. durch interne Verfahrensvorschriften ergänzt, die bei der Interventionsplanung zu beachten sind. Problematisch ist, dass die ratsuchenden Personen darüber häufig nur unzureichend informiert oder ihnen die Vorschriften mitunter nicht zugänglich sind. Teilweise bestehen aber auch gar keine internen Vorgaben zum Umgang mit derartigen Gefährdungssituationen.



von links nach rechts: Birgit Hermann,
Sandra Dlugosch, Kerstin Leupold,
Astrid Siegmann (Leitung)
nicht im Bild:
Birgit Hildebrand, Patricia Weigel

Grundlagen und Aufgaben der Fachberatung

Wichtigste Auftragsgrundlage in der Fachberatung, insbesondere in der Fachberatung als „insoweit erfahrene Fachkraft“ (ISOFAK), ist der §8a SGB VIII. Er fokussiert den Schutzauftrag und zielt auf die Abwendung der Kindeswohlgefährdung durch Unterstützung der fallführenden Fachkraft von der Gefährdungsabschätzung bis hin zur Entwicklung von Interventionsplänen und Hilfsangeboten. Dieser fachliche Standard hat sich für Fälle bewährt, in denen die Institution des/der Ratsuchenden nicht der Tatort des sexuellen Missbrauchs ist.

Grenzen des §8a SGB VIII

Ist die eigene Einrichtung Tatort, insbesondere wenn sich der Verdacht gegen KollegInnen richtet, so ist die fallführende Fachkraft als Interventionsverantwortliche oftmals überfordert und der §8a SGB VIII greift zu kurz, denn eine Institution, die Tatort sexueller Gewalt geworden ist, bedarf der Hilfe auf unterschiedlichen Ebenen. (vgl. auch Zartbitter e.V. und AMYNA e.V.)

- Unterstützung der Leitung bei der Abklärung des Verdachts und gegebenenfalls bei der Aufdeckung
- Krisenintervention für die MitarbeiterInnen
- fachliche/supervisorische Unterstützung der MitarbeiterInnen bei der Begleitung der betroffenen Mädchen und Jungen und der Kindergruppe
- Vermittlung der betroffenen Mädchen und Jungen in zusätzliche individuelle Hilfen
- Information und Unterstützung für die Eltern der betroffenen Mädchen und Jungen

- Je nach Sachlage Vermittlung der Gewalt ausübenden Kinder und Jugendlichen und ihrer Eltern in geeignete Hilfen
- Begleitung der Einrichtung bei der Entwicklung präventiver Strukturen

Die fallführende Fachkraft kann zwar Unterstützung für die betroffenen Mädchen und Jungen und deren Eltern organisieren, Interventionsschritte auf Ebene der Leitung und der MitarbeiterInnen kann sie aber nur anregen. So wie der §8a fachliche Standards für das Vorgehen zum Schutz gefährdeter Mädchen und Jungen festschreibt, müssen auch verbindliche fachliche Standards und Vorgehensweisen etabliert werden, für den Fall, dass eine Institution zum Tatort sexueller Gewalt wird.

Wir empfehlen allen Institutionen die präventive Beschäftigung mit dem Thema, damit Orte, an denen sich Mädchen und Jungen zum Lernen, in ihrer Freizeit und insbesondere zu ihrem eigenen Schutz aufhalten, möglichst sicher sind. Die Notwendigkeit von Mindeststandards für den Kinderschutz in Institutionen wurde auch im Zwischenbericht des Runden Tisches gegen sexuellen Kindesmissbrauch auf Bundesebene festgestellt.

.....
**Astrid Siegmann, Diplom Psychologin,
Leitung Beratungsstelle**

Quellen:
www.zartbitter.de | www.amyna.de | www.rundertisch-kindesmissbrauch.de

Aktuelle Situation bei Drucklegung im August 2011: Das Bundeskinderschutzgesetz wird im Bundestag diskutiert und soll zum 1.1.2012 in Kraft treten. Der Endbericht des Runden Tisches liegt vor; dort ist die Empfehlung für Schutzkonzepte ebenfalls aufgegriffen worden. Die bundesweite Fortbildungsoffensive läuft.



HILFEN FÜR MÄDCHEN BEI HÄUSLICHER GEWALT

2009 und 2010 haben wir zusätzliche Angebote speziell für Mädchen entwickelt, die Partnerschaftsgewalt, in der Regel Gewalt des Vaters/ Partners gegen ihre Mutter, miterlebt haben. Dabei ist Folgendes zu beachten:

- Die Mädchen begreifen sich häufig nicht als hilfsbedürftig, da ihnen selbst unmittelbar ja nichts geschieht.
- Es fällt ihnen schwer, mit Außenstehenden über die Situation zu reden, da sie ihre Familie nicht schlechtmachen wollen.
- Für Mädchen aus eingewanderten Familien bestehen spezifische Loyalitätskonflikte.

Das psychoedukative Gruppenangebot „Protego!“ richtet sich an Mädchen im Grundschulalter, die von häuslicher Gewalt betroffen sind. Die Gruppe trifft sich einmal in der Woche. Es gibt Zeit für Spiel, Spaß und Imbiss, aber immer auch ein von den Gruppenleiterinnen vorbereitetes Thema zur Ressourcenförderung und -aktivierung. Das proaktive Beratungsangebot versucht den ersten Schritt bei der Hilfesuche zu erleichtern: Jugendliche Mädchen, in deren Familien es einen Polizeieinsatz aufgrund von Partnerschaftsgewalt gab, werden mit ihrem Einverständnis von uns angerufen. Wir besprechen mit ihnen ihre Situation und bieten ihnen geeignete Hilfen an. Bei jüngeren Mädchen nehmen wir Kontakt zur Mutter auf und besprechen mit ihr die geeignete Unterstützung für ihre Töchter.

Quellen: Sandra Dlugosch (2010), Barbara Kavemann (2010)

Zora Gruppen und Schulprojekte für Mädchen und junge Frauen

„HIER KANN
ICH SO SEIN,
WIE ICH BIN“



JULEZ – JUNGE LESBEN BEI ZORA

Ein typischer offener Jugendtreff – oder doch nicht? Die jungen Frauen sind gut drauf und erzählen lachend von ihren Erlebnissen der letzten Woche. Wenn man aber genauer hinhört, fallen da Sätze wie „Dann hat mich mein Chef gefragt, ob ich einen Freund habe, da habe ich dann halt ‚ja‘ gesagt, damit er nicht mehr nachfragt“.

Den heterozentrierten Alltag hinterfragen

Ein anderes Mädchen erzählt, dass sie sich schon auf den letzten Schultag freut, da sie sich dann „outen“ kann, ohne Angst haben zu müssen, dass die anderen tuschelnden MitschülerInnen ihr den Schulalltag schwer machen können. Die anderen JuLeZ-Besucherinnen erzählen von ihren Coming-out-Erlebnissen und machen sich gegenseitig Mut. Ein typischer offener Jugendtreff? Oder beim Tischkicker: Viele JuLeZ-Besucherinnen kickern mit einer Leidenschaft, die wir Sozialpädagoginnen vom offenen Betrieb kennen. Dann kommt die Frage: „Warum sind das eigentlich immer Männer als Spielfiguren? Warum gibt es nicht einen Kicker mit vielen Frauen?“ Geschlechterrollenhinterfragung – typisch für einen offenen Jugendtreff?

Nein, aber typisch JuLeZ – Junge Lesben bei Zora, ein Jugendtreff nur für junge lesbische, bisexuelle und open-minded Frauen bis 27 Jahre, ein Klientel das im offenen Betrieb eher marginal auftritt. JuLeZ hat die Atmosphäre eines offenen Jugendtreffs, jedoch mit anderen Inhalten. Themen, die diese weiblichen Jugendlichen beschäftigen, sind

das Coming-out bei den FreundInnen, in der Schule, auf der Arbeit oder in der Familie. Dabei stellt sich auch die Frage „Wie komme ich an eine eigene Wohnung, damit ich nicht mehr von meinen Eltern abhängig bin und mich endlich, endlich outen kann?“ Wie oft bekommen Lesben nach einem Coming-out zu hören „Was DU? Du siehst ja gar nicht aus wie eine Lesbe!“ Ja, wie sieht sie denn aus, die typische Lesbe? Ist das jetzt ein Kompliment oder eine Beleidigung?

Lesbisch sein positiv besetzen

Konfrontiert mit solchen und noch weitaus abwertenderen Aussagen haben auch die JuLeZ-Besucherinnen mit den eigenen verinnerlichten Homophobien zu kämpfen, die sich negativ auf das eigene Selbstwertgefühl auswirken. Depressionen, Abwertungen oder Selbstverletzungen bis hin zum Suizid können Reaktionen der jungen Frau auf die jahrelangen homophoben und diskriminierenden Mechanismen unserer Gesellschaft sein. Die jungen Frauen haben bei JuLeZ die Gelegenheit, ein positives lesbisches oder bisexuelles Selbstbild zu entwickeln. Sie wollen hier einfach eine „Alltagspause“ machen und Energie tanken. Sie können die gesellschaftlichen Konventionen hinterfragen und für sich Strategien entwickeln, wie sie damit umgehen oder mit welchen Sätzen sie kontern. Unterstützung im Treff bieten zwei lesbische Sozialpädagoginnen. Bisweilen ist es für eine junge Frau das erste Mal, „Lesbischsein“ als positiv besetzt zu sehen und andere selbstbewusste junge lesbische oder bisexuelle Mädchen kennenzulernen.



Das Gefühl von Zugehörigkeit und Unterstützung ist zentral bei den JuLeZ-Abenden.

Lebenswirklichkeit 2010

2010. Da könnten wir doch meinen, dass es junge lesbische und bisexuelle Frauen leichter haben. Ja, einiges wurde schon erreicht, viele Informationen sind dank des Internets leichter zugänglich, als dies früher der Fall war. Aber das persönliche „Herauskommen“, das Zu-sich- und das Zu-den Anderen-Finden ist immer noch ein schwieriger Schritt. Es gibt Mütter, die ihre Töchter beim ersten JuLeZ-Besuch begleiten. Es gibt aber auch Eltern, die ihren Töchtern verbieten, den offenen Treff zu besuchen. Und es gibt immer noch Eltern, die ihre Töchter angesichts ihrer sexuellen Orientierung aus der Wohnung werfen. 2010. Die „typischen“ Coming-out-Probleme sind immer noch vorhanden und der JuLeZ-Treff ist eine nötige „Insel“ im heterozentrierten Alltag.

.....
Steph Braun, Diplom Sozialpädagogin (FH)



WAS AUCH NOCH WICHTIG WAR:

Im Bereich der Gewaltprävention an Schulen haben wir zusätzlich zu unseren „Klassikern“ neue Aufbaumodule entwickelt. Neben einem erlebnispädagogischen Baustein klären wir im Baustein „Cybermobbing“ Mädchen über Gefahrensituationen im Netz und Hilfsmöglichkeiten auf. Unser Modellprojekt „Klassenschiff“ haben wir gemeinsam mit Goja, der Fachstelle für genderorientierte Jungenarbeit, konzipiert. Die Arbeit mit ganzen Klassen zur Verbesserung der Kooperationsfähigkeit und Zusammenarbeit von Mädchen und Jungen hat auch uns zu neuen und erfolgreichen Modellen der Zusammenarbeit mit männlichen Kooperationspartnern geführt.

Für unsere Mädchengruppe mit dem Schwerpunkt „soziales Lernen“ konnten wir eine feste Kooperation mit der Schule zur individuellen Lernförderung am Innsbrucker Ring und der benachbarten Hauptschule am Echhardinger Grünstreifen etablieren.

Auch unser seit 2008 bestehender Bereich der Trainings für gewaltbereite Mädchen hat sich etabliert. Wir haben viel konzeptionell gearbeitet und bieten jetzt ein kurzes, sechswöchiges und ein langes Training an, das zwischen 18 und 24 Monaten läuft. Wir haben viele spannende Gespräche zum Thema gewaltbereite Mädchen in nationalen und europäischen Zusammenhängen geführt. Wir freuen uns, weiterhin mit den Mädchen und ihrem Mut zur Veränderung zu arbeiten.



Das Team von links nach rechts:
 Steph Braun, Silke Neukirchen, Steffi Sfeir,
 Dinora Avalos, Andrea Fühner (Leitung);
 nicht im Bild: Sabine Eisler



Theaterprojekt an der Hauptschule Gerhard-Hauptmann-Ring



Zufluchtstelle

für Mädchen und junge Frauen

MIR GEHT ES
HIER GUT,
BESSER ALS
ZUHAUSE.

VERÄNDERUNGEN DER SCHUTZSTELLENARBEIT

Zwei ereignisreiche Jahre liegen hinter uns. Neben Renovierung und einigem Personalwechsel beschäftigten uns die fachpolitischen Themen der Jugendhilfe in der Landeshauptstadt München. Insgesamt waren die Jahre 2009 und 2010 nicht zuletzt deshalb von einem hohen Arbeitsaufkommen geprägt, weil im Bereich Inobhutnahme viele Änderungen zu bewältigen waren.

Kürzere Verweildauer – hohe Fluktuation

Die Steuerungsmaßnahmen der Qualitätsoffensive sind inzwischen bei den gesetzlichen Leistungen der erzieherischen Hilfen angekommen. Dies hat Auswirkungen sowohl auf die Sozialbürgerhäuser als auch auf die freien Träger. Die Zufluchtstelle der IMMA bietet als stationäre Kriseneinrichtung eine sofortige und vorübergehende Unterbringungsmöglichkeit für Mädchen und junge Frauen sowie Schutz vor Gewalt. Mädchen, die aus einer eskalierenden Situation kommen, finden in der Zufluchtstelle einen Ort, wo sie sich in Ruhe über ihre Situation klar werden und gemeinsam mit Betreuerin und Jugendamt eine Perspektive entwickeln können. Ein längerfristiger Aufenthalt in der Zufluchtstelle führt oft zu „unerwünschten Nebenwirkungen“: Mädchen leben sich ein wie in einer Wohngruppe und suchen Halt in Bindungen zu den Betreuerinnen, die mit der Zeit naturgemäß enger werden. Gleichzeitig wissen sie, dass ihr Aufenthalt zeitlich begrenzt ist. Deshalb fühlen sie sich durch lange Wartezeiten auf geeignete Anschlussmaßnahmen nicht ernst genommen, vielleicht sogar „abgestellt“.



Vor diesem Hintergrund begrüßen wir das grundsätzliche Ziel der Steuerung, die Verweildauer in Schutzstellen zu senken. Tatsächlich ist die Belegungsdauer im Vergleich zu den Vorjahren von sechs auf vier Wochen gesunken.

In der Praxis werden die Mädchen schneller in weiterführende Maßnahmen vermittelt oder zurück in die Familien geführt, was jeweils in enger Zusammenarbeit mit den Sozialbürgerhäusern geschieht. In der Konsequenz ist die Zahl der betreuten Mädchen und somit die Fluktuation in der Zufluchtstelle um mehr als 25% angestiegen. Die Mitarbeiterinnen stehen vor der Herausforderung, die mit der Fluktuation einhergehende zusätzliche Betreuungsarbeit zu leisten und komplexere Gruppendynamische Prozesse pädagogisch aufzufangen. Zudem ist der höhere organisatorische Aufwand rund um die Mädchen zu bewältigen.

Gefahren des beschleunigten Verfahrens

Wir beobachten aus fachlicher Perspektive auch Nachteile des beschleunigten Verfahrens. Der sogenannte Clearingbericht, der nach zehn Tagen der BSA vorgelegt werden muss, kann in der Kürze der Zeit keine umfassende fachliche Einschätzung geben. Gerade in den ersten Tagen des Aufenthalts sind viele Mädchen zurückhaltend und abwartend, sie zeigen sich erst mit zunehmender Vertrautheit in der neuen Umgebung. Deshalb kann die Beratung im regionalen Fachteam häufig auf zu wenige Informationen zurückgreifen. Problematisch ist auch, dass die Betreuerinnen laut neuen Statuten nicht mehr regulär am regionalen Fachteam teilnehmen. In der Folge kann das dazu führen, dass Mädchen voreilig in Anschlussmaßnahmen

vermittelt werden, die auf längere Sicht nicht für sie geeignet sind, oder aber von den Jugendämtern vorschnell nach Hause geschickt werden und nach kurzer Zeit wieder bei einer Inobhutnahmestelle anfragen. Das belegt auch die Zahl der Wiederaufnahmen in der Zufluchtstelle der IMMA, die sich 2010 verdoppelt hat! Diese Erfahrungen zeigen, dass trotz wünschenswerter Beschleunigung ausreichend Zeit nötig ist, die Situation und Perspektiven der Mädchen und jungen Frauen zu beleuchten und zu klären, um mit Partizipation des Mädchens eine tragfähige Lösung zu deren Wohl zu finden. Wenn dies nicht gegeben ist, laufen die Schutzstellen Gefahr, am eigentlichen Auftrag vorbei zu arbeiten. Erhöhter Kostendruck darf nicht dazu führen, dass Verfahren pädagogische Aspekte zu wenig beachten und nach rein wirtschaftlichen Kriterien ausgerichtet werden.

Carmen Jörg, Diplom Sozialpädagogin (FH)
Kerstin Ritzer, Diplom Sozialpädagogin (FH)



von links nach rechts
 obere Reihe: Annette Stahl-Fischer,
 Tina Pirman, Judith Kraus,
 Carmen Jörg (Leitung)
 Kerstin Ritzer
 untere Reihe: Katrin Schiele,
 Miriam deReuver, Andrea Paul,
 Kathrin Fesser



REGELUNGEN FÜR JUNGE FRAUEN AB 18 JAHREN

Seit Ende 2009 gilt eine verbindliche Regelung für Schutzstellen zur Aufnahme junger Volljähriger in Notlagen: Bei Aufnahmeanfragen während der Dienstzeiten des Stadtjugendamtes/Abteilung Junge Erwachsene sind die jungen Frauen direkt dorthin zu verweisen. Erst nach Abklärung und Bestätigung des Jugendhilfebedarfs durch das Jugendamt können sie sich wieder an uns wenden. Seit Einführung dieser Praxis ist in der Zufluchtstelle die Aufnahme junger Frauen rückläufig. 2009 waren noch 23% unserer Betreuten 18 Jahre und älter, 2010 waren es nur noch 13%. Die Gründe hierfür sehen wir unter anderem darin, dass das Jugendamt von den jungen Frauen nicht als helfende Instanz wahrgenommen wird und damit zu hochschwellig ist. Einige junge Frauen werden in die Wohnungslosenhilfe weitervermittelt, die für sie keine adäquate Hilfe darzustellen scheint. Auch volljährige junge Frauen sind Gefährdungen ausgesetzt, z.B. verweilen sie in Beziehungen mit gewalttätigen Partnern. In der Regelung sehen wir eine geschlechtsspezifische Benachteiligung, da Mädchen erwiesenermaßen mit höherem Alter in Jugendhilfemaßnahmen landen und länger in (familiären) Konfliktsituationen ausharren. Auch junge Frauen, die von Zwangsverheiratung bedroht sind, brauchen die Möglichkeit, sich schnellstmöglich und unbürokratisch in eine sichere Einrichtung begeben zu können.

Flexible Hilfen ambulant

MAN KANN SICH AUF DIE BETREUERIN
VERLASSEN, DARAUFG, DASS SIE IMMER
EIN OHR FÜR DICH HAT UND DASS SIE IMMER
DA IST, WENN MAN HILFE BRAUCHT.



VERÄNDERUNGEN DES KLIENTELS – NEUE HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE AEH

Die „Flexiblen Hilfen ambulant“ bieten traumatisierten Mädchen und jungen Frauen traumasensible Beziehungsarbeit in einem nachgehenden und kontinuierlichen Setting an. Diese Arbeit steht durch veränderte Problemlagen vor neuen Herausforderungen.

Gefährdungslagen

In der Altersklasse zwischen 15 und 18 Jahren haben es die Betreuerinnen häufig mit latenten oder offenen Kindeswohlgefährdungen nach §8a SGB VIII zu tun. Gefährdungsfälle sind 2010 verglichen mit den Vorjahren anteilig von 14% auf 26% angestiegen. Dabei sind Gefährdungslagen wie psychiatrische Auffälligkeiten, riskanter Alkohol- und Drogenkonsum, dysfunktionale Beziehungsgestaltung, Gewaltausübung und Herausfallen aus sozialen Systemen häufiger geworden. Dies bedeutet unter anderem, dass das institutionell vernetzte Arbeiten der „Flexiblen Hilfen“ z. B. mit Bezirkssozialarbeit (BSA), gegebenenfalls „Insoweit Erfahrener Fachkraft“ (ISOFAK), sowie TherapeutInnen und PsychiaterInnen intensiviert wird. Da wir immer häufiger traumatisierte junge Mütter mit Kleinkindern betreuen, haben wir zudem neue Kooperationen mit dem Netzwerk rund um frühe Hilfen aufgebaut und unsere Kenntnisse im Bereich Entwicklungspsychologie vertieft.

Elternarbeit

Auch bei den Eltern der Betreuten zeigen sich vielfach psychische Erkrankungen, die die Beziehung der Mädchen zu ihren Eltern beeinträchtigen. Daraus resultiert oftmals die Notwendigkeit eines eigenständigen Beratungs- oder Therapieangebots



von links nach rechts:
 untere Reihe: Mirjana Djokic,
 Conny Fetzer, Monika Baldus
 obere Reihe:
 Bettina Birnkraut,
 Nicole Caudal (Leitung),
 Femke Hardt, Sophie Bock



für die Eltern, der eine sehr genaue Analyse des Systems vorausgeht. In Fällen, in denen es nötig erscheint, bieten wir neben der parteilichen Betreuung der Mädchen auch eine Beratung der Sorgeberechtigten an. Gerade stark problembelastete Eltern nehmen jedoch Beratungsangebote oft nicht wahr, was zur Folge haben kann, dass sich das System für das Mädchen nicht zum Positiven verändert und auch Geschwister der Gefahr einer mangelnden Versorgung ausgesetzt sind. Aus diesem Grund müssen die Betreuerinnen in den Kontakten mit dem Mädchen genau überprüfen, ob die Eltern die Versorgung der Kinder aktuell leisten können. In der Betreuung von Alleinerziehenden stehen oft Fragen zur mangelnden Existenzsicherung im Vordergrund. Bei Migrantenfamilien ohne ausreichende Sprachkompetenzen ist häufig die Zusammenarbeit mit DolmetscherInnen und interkulturelle Kompetenz erforderlich.

Anforderungen und Forderungen

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass es für die Betreuerinnen zunehmend wichtiger wird, eine klare Haltung und Abgrenzung zwischen pädagogischer Intervention und therapeutischem Setting zu bewahren. Die beschriebenen Veränderungen des Klientels führen dazu, dass oftmals Krisenintervention und die Unterstützung durch den psychologischen Fachdienst gefragt sind, während präventives Arbeiten in den Hintergrund tritt. Die Komplexität der Fälle erfordert breit gefächerte fachliche Kompetenzen der Betreuerinnen, die vor der Herausforderung stehen, zeitnah und effektiv zu handeln. Um den Problemlagen der Klientinnen gerecht werden zu können, sind kontinuierliche

Qualifizierungsmaßnahmen sowie die konsequente Vernetzungsarbeit und Kooperation mit Fachstellen und Trägern geboten. Die im Profil der Flexiblen Hilfen verankerte traumasensible Beziehungsarbeit erfordert aufgrund der dargestellten psychischen Auffälligkeiten der Mädchen teilweise hohe Stundenkontingente, um eine tragfähige Beziehungsbeziehung durch nachgehende und aufsuchende Arbeit aufzubauen und zu halten. Diese sind im Hilfeplanverfahren ebenso zu berücksichtigen wie die jeweiligen besonderen Bedarfslagen unserer Mädchen, an denen die Dauer der ambulanten Erziehungshilfe orientiert sein sollte. Spezielle Angebote, die seitens der „Flexiblen Hilfen“ und anderer Einrichtungen von IMMA entwickelt wurden, um für die Mädchen und jungen Frauen zusätzliche Unterstützung zu gewährleisten, sind beispielsweise das Tagesstrukturprojekt „MOVE“, WEN-DO Selbstbehauptungstrainings, Antiaggressivitätstrainings® für gewaltbereite Mädchen oder erlebnispädagogische Pferdewochenenden.

.....
Nicole Caudal, Diplom Pädagogin
Femke Hardt, Diplom Sozialpädagogin (FH)



TEILNAHME AM PROJEKT ZUR INTERKULTURELLEN QUALITÄTSENTWICKLUNG (IQE)

Über fast drei Jahre haben die Teams stationäre ISE und AEH der „Flexiblen Hilfen“ von IMMA am IQE-Projekt der Stadt München in Kooperation mit der Stelle für interkulturelle Arbeit teilgenommen. In sechswöchigen Zirkeltreffen haben sich TeilnehmerInnen aus unterschiedlichsten Arbeitsbereichen mit der Thematik der interkulturellen Qualitätsentwicklung von sozialen Einrichtungen auseinandergesetzt. Jede Einrichtung hat sich Ziele gesetzt, um die interkulturelle Öffnung der Einrichtung voranzubringen. Diese wurden in Zusammenarbeit mit den ZirkelteilnehmerInnen und den Teams formuliert, bearbeitet und umgesetzt. Die Flexiblen Hilfen haben sämtliche Materialien hinsichtlich interkultureller Aspekte überarbeitet und ein „Fest der Kulturen“, das die betreuten Mädchen und jungen Frauen gemeinsam mit den jeweiligen Betreuerinnen feiern, als festen Bestandteil im Jahresplan etabliert. Alle diese Ziele wurden erfolgreich umgesetzt; im Frühjahr 2010 fand das erste „Fest der Kulturen“ statt. Nach drei arbeitsintensiven Jahren freuen wir uns über die interkulturelle Öffnung der Einrichtung. Die Mitarbeiterinnen sind für dieses Thema sensibilisiert und hoffen, dass der IQE-Prozess auch weiterhin Früchte tragen wird. Im Dezember 2010 wurden die Flexiblen Hilfen von IMMA entsprechend der Ziele des Projektes „Interkulturelle Qualitätsentwicklung in Münchner Sozialregionen“ von der LH-München zertifiziert.

Flexible Hilfen stationär

WAS FINDEST DU GUT HIER?



GEFÄHRDUNGSFÄLLE ZWISCHEN JUGENDHILFE UND PSYCHIATRIE

Beobachtungen und Tendenzen

Vermehrt bringen Mädchen und jungen Frauen, für die eine Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung (ISE) bei den Flexiblen Hilfen angefragt wird, bereits eine festgeschriebene psychiatrische Diagnose mit. Oft haben sie stationäre Aufenthalte in der Psychiatrie hinter sich und häufig ist das häusliche Umfeld durch mindestens einen Elternteil mit psychiatrischer Diagnose geprägt. Somit treten soziale Anpassungsstörungen eher in den Hintergrund, während psychische Symptomatiken, wie z.B. posttraumatische Belastungsstörungen, Borderline-Symptomatiken und Depression, in den Vordergrund rücken. Die Zunahme von internen Gefährdungseinschätzungen (+18% im Jahr 2010) durch die insoweit erfahrene Fachkraft verdeutlicht die steigenden Belastungsfaktoren.

Zudem ist der Anteil der über 18-jährigen betreuten jungen Frauen im Vergleich zu 2009 um 20% gestiegen. Die psychischen Auffälligkeiten sind deutlicher manifestiert, da frühere, niedrigschwellige Hilfsangebote nicht wahrgenommen worden sind und/oder nicht greifen konnten. Das höhere Einstiegsalter in die Hilfgewährung liegt auch daran, dass Mädchen aufgrund ihrer Sozialisation oft eine höhere Anpassungsleistung erbringen und in ihren Bewältigungsformen weniger auffallen. Bedürfnisse und Nöte der jungen Frauen bleiben somit eher verdeckt. Der spätere Zugang führt zu einer durchschnittlich kürzeren Dauer der ISE, da die Gewährung von Jugendhilfe über das



18. Lebensjahr hinaus aufgrund des Kostendrucks nicht mehr selbstverständlich ist. Damit ist die Zeit für professionelle Beziehungsarbeit und nachhaltige Verhaltensänderungen sowie für die Entwicklung von beruflichen Perspektiven im Rahmen unseres Angebots sehr kurz bemessen.

Spannungsfeld Jugendhilfe und Psychiatrie

Wird im Rahmen der Betreuung ein stationärer klinischer Aufenthalt in einer psychiatrischen Krisenstation eingeleitet, ergeben sich daraus erweiterte Aufgabenstellungen: Es gilt, den Übergang von der Teilbetreuung in der ISE-Maßnahme in einen fest strukturierten psychiatrischen Klinikalltag gut zu begleiten, die Betreuungsinhalte mit den Klinikinhalten abzustimmen und mit FachärztInnen, TherapeutInnen sowie dem Jugendamt zu kooperieren. In dieser Konstellation ist es wichtig, die Betreuungsbeziehung mit der jungen Frau konstant zu halten, damit die Rückkehr in die Teilbetreuung gut gelingen kann. Engmaschige Kontakte und Rufbereitschaft unterstützen in dieser Phase die Reintegration in den Alltag. Die erhöhte fachliche Anforderung liegt darin, die Belastbarkeit und Stabilität der Klientin immer wieder aktuell einzuschätzen und daraus adäquate Interventionen abzuleiten.

Resümee

Für die Mädchen und jungen Frauen aus dem psychiatrienahen Kontext haben sich insbesondere individuell zugeschnittene Angebote bewährt, um die von Jugendamt, Klientin und Einrichtung gemeinsam formulierten Ziele zu erreichen. Dazu müssen Ziele im Rahmen des Hilfeplanver-

fahrens so formuliert werden, dass sie sich an der Belastbarkeit der Betreuten orientieren. Dies muss auch bei der Dauer der gewährten Maßnahme berücksichtigt werden. Es ist wichtig, die Kooperation zwischen Jugendhilfe und Psychiatrie zu verstärken und gegenseitiges Verständnis zwischen den Hilfesystemen herzustellen, damit die Übergänge für die jungen Frauen möglichst hilfreich gestaltet werden können.

Michaela Kuen, Diplom Sozialpädagogin (FH)
Inka Lehnerer, Diplom Sozialpädagogin



obere Reihe:

Christine Lang, Inka Lehnerer, Michaela Kuen,
 Ivana Glavas, Sandra Krug,

Mitte: Kerstin Peick, Sabine Herrmann

untere Reihe:

Maria Bayr-Link (Leitung),
 Maria Baumann, Tanja Puzicha



EIN SICHERES NETZ FÜR DIE SCHWIERIGSTEN

Die Landeshauptstadt München hat mit Stadtratsbeschluss vom September 2009 die Einrichtung eines Jugendhilfezentrums mit sozialpsychiatrischen Versorgungsleistungen beschlossen. Es handelt sich dabei um 14 Plätze für Mädchen und Jungen im Alter von 12 bis 17 Jahren, die aufgrund ihrer hohen dissozialen Auffälligkeit, der damit verbundenen Fremd- bzw. Eigengefährdung und einer hoch problematischen Lebenssituation eine solche Hilfe benötigen. Die maximale Aufenthaltsdauer im JHZ soll drei Monate betragen. Um die weitere Betreuung dieser Jugendlichen zu gewährleisten, sind die freien Träger dazu aufgefordert, Anschlusshilfen für das Jugendhilfezentrum im Rahmen eines qualifizierten Wettbewerbes anzubieten. IMMA e.V. hat sich mit den Trägern Condrops, hpkj, Neue Wege und Verein für Sozialarbeit zu dem Trägerverbund NetSet zusammengeschlossen, um geeignete Anschlusshilfen für dieses Klientel zur Verfügung zu stellen. Wir sind bei der Konzeption dieser Hilfen von der Idee eines sicheren Netzes für die Schwierigsten geleitet, möchten diesen Jugendlichen ein stabiles Beziehungsangebot in einem bedarfsgerechten flexiblen Betreuungssetting anbieten und alle Kompetenzen der beteiligten Träger bündeln, um diesen jungen Menschen eine Perspektive und Entwicklungschancen in Aussicht zu stellen.

Kontakt- und Informationsstelle für Mädchenarbeit

„EXZESSIVER ALKOHOLKONSUM
GILT ALS „MÄNNLICH – CODIERTES“
VERHALTEN, DURCH DAS MÄNNLICHKEIT
IN SZENIERT UND BEKRÄFTIGT WIRD“



MÄDCHEN UND ALKOHOL

Ein neues und erschreckendes Thema weckte neben der (sozial)pädagogischen auch die mediale Aufmerksamkeit: Mädchen und junge Frauen mussten in den vergangenen Jahren immer häufiger mit Alkoholintoxikationen in ein Krankenhaus gebracht werden. Da stellt sich die Frage: Ist dieses „Gleichziehen“ mit Jungen etwa der Gleichberechtigung auch auf diesem Gebiet geschuldet?

Steigende Alkoholexzesse

Tatsächlich gab es in den letzten Jahren einen gravierenden Anstieg von Alkoholvergiftungen bei Mädchen. Der Anteil der in eine Klinik eingelieferten Mädchen zwischen zehn und 20 Jahren verdoppelte sich von 2000 bis 2007 (Stolle 2010).

Mögliche Gründe für unangemessenen Alkoholkonsum von Mädchen sind: Alkohol als gesellschaftlich akzeptiertes Entspannungs- und Genussmittel, nicht lösbare und andauernde Probleme der Jugendlichen sowie Trunkenheit als Mittel zur Selbsterprobung und Selbstinszenierung (Zenker 2010). Diese Gründe scheinen zunächst geschlechtsunspezifisch zu sein.

Geschlechtsspezifische Gründe

Ein Blick auf die Lebens- und Problemlagen von Frauen offenbart jedoch sehr schnell Geschlechtsspezifisches. Die Befragung suchtkranker Frauen (vgl. Studie „Frauen und Sucht“, Landesfachstelle NRW, Essen 2004) zeigte, dass 91% dieser Frauen von Gewalterfahrungen vor dem 14. Lebensjahr betroffen waren und Anpassungs- und Überforderung in der Kindheit bei ihnen besonders häufig auftraten. Daraus resultieren oft Schwierigkeiten,



die eigenen Bedürfnisse zu erkennen und durchzusetzen. Als besondere Gender-Risiken von Mädchen gelten in erster Linie psychische Drucksituationen wie Mehrfachbelastungen durch den Versuch, traditionellen und modernen Weiblichkeitsbildern zu entsprechen, Ohnmachtserfahrungen, finanzielle Probleme, familiäre Krisen und das „cool sein wollen“ von Mädchen (Zenker 2010).

Selbstinszenierungen mit Hilfe von Alkohol sind als Versuch zu verstehen, jugendlichen Protest gegen weibliche Zurichtungen auszudrücken oder als Strategie, einem neuen Frauenbild zu entsprechen. Sie haben allerdings oft entgegengesetzte Konsequenzen. Dr. Gitta Mühlen-Achs beschrieb die unbeabsichtigten Auswirkungen auf einem Fachtag 2009 folgendermaßen: ... *exzessiver Alkoholkonsum gilt als „männlich codiertes“ Verhalten, durch das Männlichkeit inszeniert und bekräftigt wird. Mädchen, die sich öffentlich betrinken, verstoßen – bewusst oder unbewusst – gegen gesellschaftliche Gendererwartungen ... Im schlimmsten Fall werden sie in alkoholisiertem Zustand wieder zur willenslosen leichten Beute, die vielfältigen, auch sexuellen An- und Übergriffen ausgesetzt ist, gegen die sie sich dann umso weniger zur Wehr setzen können. Damit endet dieser Versuch, Autonomie und Unabhängigkeit – auch von traditionellen Gendererwartungen – zu beweisen, letztlich wieder in einer Bestätigung bestehender Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern.*

Anforderungen an die Fachkräfte

Für Beratende in Pädagogik und Jugendhilfe bedeutet dies, die Genderkompetenz durch Wissenserwerb und konsequente Reflexion der eigenen Geschlechterrolle zu erweitern, damit ungelöste Genderkonflikte nicht übertragen werden. Diese Kompetenzen sind als Grundlage jeglichen pädagogischen Handelns zu verstehen.

Die Kontakt- und Informationsstelle hat es sich zur Aufgabe gemacht, entsprechende Qualifizierungsangebote für Fachkräfte in Gendertrainings, Cross-Work-Fortbildungen und in der mehrjährigen Weiterbildung Genderpädagogik bereitzustellen.

.....
Hannelore Güntner, Diplom Sozialpädagogin (FH)



Dr. Gitta Mühlen-Achs, Handout Fachtag „Mädchen und Alkohol“, der Kontakt- und Informationsstelle für Mädchenarbeit in Kooperation mit Condrops, Januar 2009 München

Dr. Michael Stolle vom Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf, Handout Fachtag „Mädchen und Alkohol“, der Kontakt- und Informationsstelle für Mädchenarbeit in Kooperation mit Condrops und Hochschule München, Februar 2010 München

Dr. Christl Zenker, Fachtag „Mädchen und Alkohol“ der Kontakt- und Informationsstelle für Mädchenarbeit in Kooperation mit Condrops und Hochschule München, Februar 2010

von rechts nach links:
 Hannelore Güntner,
 Annett Blumenauer (Assistenz);



MÄDCHENARBEIT – DIE KLEINE SCHWESTER DER FRAUENBEWEGUNG

Auch sei noch einmal an Bitzan/Daigler (2004) erinnert, die in ihrem Grundlagenwerk zur Mädchenarbeit „Eigensinn und Einmischung“ die politische Haltung und ständige Analyse gesellschaftlicher Strukturen als eine wesentliche Basis feministischer Mädchenarbeit benennen. Die Beachtung der Geschlechtsdifferenzierung bei Lebens- und Problemlagen bietet ein wichtiges Analysemerkmal sowohl für persönliche/individuelle Schicksale und der Unterstützung zu deren Bewältigung als auch für gesellschaftliche Schief lagen, die sich gravierend auf persönliche Problemlagen auswirken. Mädchenarbeit agiert immer sowohl auf der persönlichen Systemebene als auch im sozialpolitischen und politischen Feld. Damit erfüllt sie auch alle Anforderungen, die Soziale Arbeit zur „Menschenrechtsprofession“ (Staub-Bernasconi) machen.

Auszug aus „Mädchenarbeit, die kleine Schwester der Frauenbewegung“ von Hannelore Güntner und Sabine Wieninger; in: Corinna Voigt-Kehlenbeck und Constance Engelfried (2010): GENDERED PROFESSION. Soziale Arbeit vor neuen Herausforderungen in der zweiten Moderne VS-Verlag, Wiesbaden 2010

IMMA – Geschäftsstelle

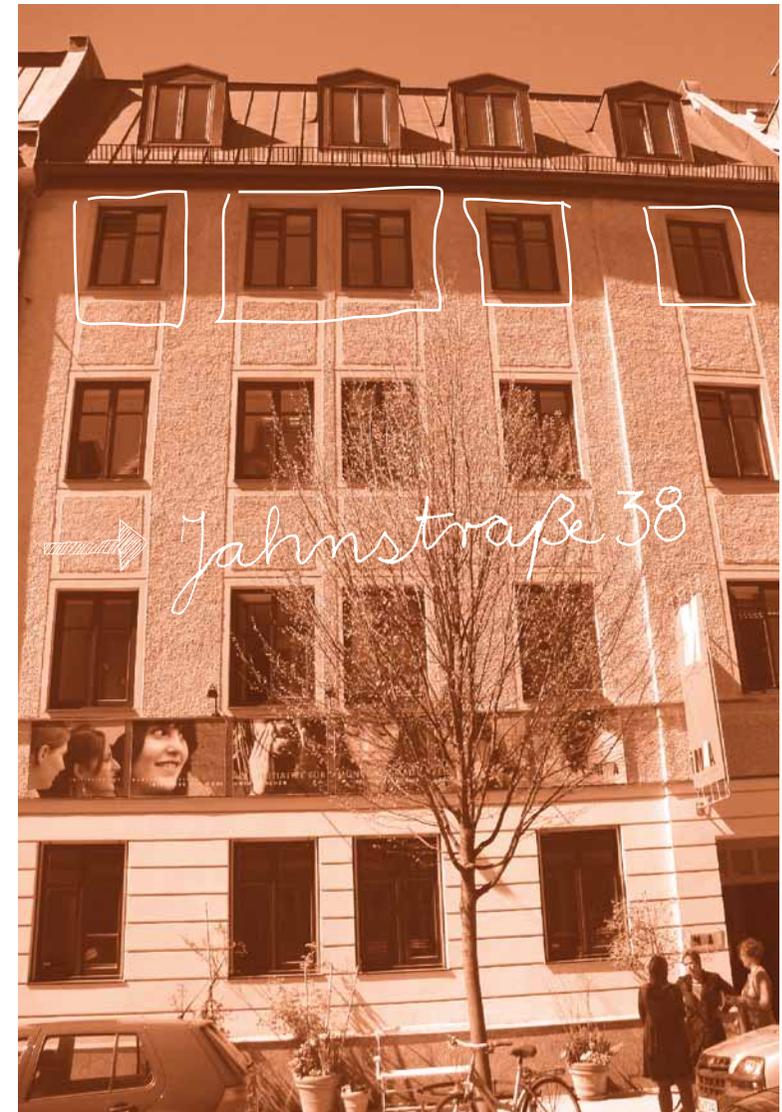
DER DRITTE STOCK

Die IMMA-Zentrale befindet sich im dritten Stock der Jahnstraße 38 im Glockenbachviertel. Von hier aus wird IMMA gesteuert und verwaltet. Auch Personen und Organisationen, die mit IMMA zusammenarbeiten, finden hier in Geschäftsführung, Fachleitung, Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit Ansprechpartnerinnen für alle einrichtungsübergreifenden Themen und Fragen.

Im Bereich Verwaltung bildet IMMA kontinuierlich junge Frauen zur Kauffrau für Bürokommunikation aus. In den zurückliegenden zwei Jahren haben zwei ihre Ausbildung begonnen, eine dritte hat sie bereits erfolgreich abgeschlossen und konnte ins Berufsleben starten.



jeweils von links nach rechts
→ untere Reihe:
Yeliz Patir (Auszubildende für Bürokommunikation),
Barbara Gies (Buchhaltung)
→ mittlere Reihe:
Ruzica Buhovac (Auszubildende zur Kauffrau für Bürokommunikation),
Elisabeth Dieterle (Öffentlichkeitsreferentin),
Barbara Greulich (Personalstelle),
Sonja Gehrlicher (Personalsachbearbeiterin)
→ obere Reihe:
Sabine Wieninger (Fachleiterin),
Gudrun Keller (Geschäftsführerin)
nicht im Bild: Ivana Glavas (Verwaltung)



MIT IMMA DURCH 2 JAHRE

2009

März – Lesung: Was in Zukunft wichtig ist ...

Anlässlich der gemeinsamen Benefizveranstaltung zugunsten von Amyna, IMMA und Frauennotruf kommen die drei Autorinnen Sabine Asgodom, Constanze Hintze und Susanne Klingner zu einer Lesung im Stadtmuseum zusammen. Das von Anke Mai moderierte Gespräch beschäftigt sich mit Frauen in der Finanzkrise: wie Frauen ihre Situation erleben, wo sie Handlungsbedarf erkennen und welche Schritte zur verstärkten Beteiligung von Frauen möglich bzw. erforderlich sind.

April – IMMA Kampagne

Die diesjährige IMMA-Kampagne steht unter dem Motto: *Wenn der Papa die Mama schlägt, geht es dir schlecht*. Gewalt in der Familie ist noch immer ein Tabuthema. Kinder schämen sich dafür, wenn es zu Gewalt zwischen den Eltern kommt und glauben, sie hätten kein Recht mit jemandem darüber zu sprechen. Dabei benötigen gerade diese Mädchen und Jungen Hilfe. Deshalb wollen wir mit dieser Kampagne Mädchen ermutigen, sich bei sogenannter häuslicher Gewalt an unsere Beratungsstelle zu wenden.

August – Schwimmbadaktion

Zum Ende der Sommerferien findet die Schwimmbadaktion der Arbeitsgemeinschaft Münchner Fachstellen Prävention und Hilfen für Kinder bei sexueller Gewalt im Schyrenbad statt. Bei schönem Wetter wird darüber aufgeklärt, dass in den Münchner Schwimmbädern geschulte AnsprechpartnerInnen für Kinder vor Ort sind, die sich

belästigt oder bedroht fühlen. Abgerundet wird der Informationsnachmittag *Sichere Bäder für unsere Kinder* durch Spielaktionen, die ehrenamtliche Helferinnen der Association of American University and Professional Women für die Kinder vorbereitet haben.

September – Sichere Wiesen

Zum Start des Oktoberfestes freuen sich Amyna, Frauennotruf und IMMA darüber, dass die Finanzierung der Angebote im siebten Jahr endlich über den städtischen Haushalt auf Dauer sichergestellt ist. Die Aktion umfasst zahlreiche präventive Maßnahmen, um für Mädchen und Frauen die Sicherheit vor Belästigung und sexuellen Übergriffe im Rahmen des Oktoberfestes zu erhöhen. Trotzdem: die Anzahl der angezeigten Straftaten im Bereich der sexuellen Übergriffe ist 2009 im Vergleich zum Vorjahr deutlich angestiegen.

Oktober – 10 Jahre Flexible Hilfen

1999 haben die Flexiblen Hilfen mit nur zwei Mitarbeiterinnen die Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung (ISE) bei IMMA gestartet. Zehn Jahre später arbeiten 21 Frauen in den mittlerweile getrennten Bereichen Ambulante Erziehungshilfe und ISE. Der runde Geburtstag ist ein guter Anlass, die erfolgreiche Arbeit der „Flexis“ für Mädchen und junge Frauen in München gebührend zu würdigen. Am 30. Oktober feiern die Mitarbeiterinnen das Jubiläum gemeinsam mit den geladenen *Gründungs-frauen* der Flexiblen Hilfen in der Seidl-Villa in Schwabing.

November – Ausstellung zu Mord im Namen der Ehre

Vom 19.10. – 02.11.2009 präsentiert die Münchner Gruppe von Terre des Femmes die Wanderausstellung *Tatmotiv Ehre*. IMMA beteiligt sich mit einem Informationsstand an der Veranstaltung im Heinrich-Heine-Gymnasium. In der Eröffnungsrede prangert die Buchautorin und Menschenrechtsaktivistin Serap Cileli die Menschenrechtsverletzungen im Zusammenhang mit Zwangsverheiratung an. Mit ihren eindringlichen Ausführungen zu Zwangsverheiratung und Ehrenmord in Deutschland beeindruckt sie die interessierte Zuhörerschaft und die geladenen Gäste aus der Politik.



Schwimmbadaktion
„Sichere Bäder“



10-jähriges
Jubiläum der
Flexiblen Hilfen

2009

November – Fahnenaktion

Der 25. November ist der internationale *Tag gegen Gewalt an Frauen*. Alljährlich wird die Ächtung dieser Gewalt durch eine Fahnenaktion zum Ausdruck gebracht. Auch IMMA bekundet Solidarität und beteiligt sich an der Aktion.

20 Jahre Fachforum für Mädchenarbeit

Inhaltliche Höhepunkte des Festaktes im Alten Rathaus sind die Präsentation der Evaluationsstudie *Visionäre Pionierinnen* von Dagmar Kobinger (FAM e.V.) und der Fachvortrag *Zukunft der Mädchen und der Mädchenarbeit* von Prof. Dr. Constanze Engelfried. Im Rahmen der Ausstellung „*Mädchenparadies ... cool, hier leb' ich gern!*“ werden unter anderem Bilder und Collagen einer Mädchengruppe von Zora gezeigt.



IMMA trägt wie viele andere zur Vorbereitung und Durchführung der Feierlichkeiten anlässlich des 20-jährigen Jubiläums bei.

Dezember – Ausbau KIM

Der größte Landkreis Bayerns, Fürstentfeldbruck, hat entschieden, das *Beratungsangebot für Kinder und Jugendliche* in FFB auszubauen. Die finanziellen Mittel für geschlechtsspezifische Beratung bei sexuellem Missbrauch werden verdoppelt, sodass die Beratungsstunden von IMMA und kibs vor Ort erhöht werden können.



Motiv der IMMA-Kampagne 2009



Motiv der IMMA-Kampagne 2010



Verleihung des Anita-Augspurg-Preises



Wanderausstellung „Tatmotiv Ehre“

2010

Februar – Magnolienball

Im Februar lädt der *Deutsch-Amerikanische Frauenclub* München zum Wohltätigkeitsball in den Bayerischen Hof. Zum Magnolienball 2010 sind auch IMMA-Vertreterinnen geladen, die bei dieser Gelegenheit eine großzügige Spende des Frauenclubs entgegen nehmen dürfen. Herzlichen Dank!

Februar – Open Door Zufluchtstelle

Nachdem die Zufluchtstelle im Herbst und Winter renoviert wurde, können sich bei einem internen *Tag der Offenen Tür* die IMMA-Mitarbeiterinnen von der gelungenen Neugestaltung überzeugen. Wir sind froh, dass auch die Mädchenzimmer neu ausgestattet werden konnten und danken der Castringius-Stiftung für ihre großzügige Spende.

Februar – Fachtag Mädchen und Alkohol

Mit dem *Fachtag Mädchen und Alkohol* im Frühjahr 2009 greift die Kontakt- und Informationsstelle ein sehr brisantes Thema auf. Aufgrund der großen Resonanz stehen ein Jahr später die geschlechtsspezifischen Hintergründe für Alkoholkonsum von Mädchen im Zentrum eines weiteren Fachtags, den IMMA zusammen mit Condrops und der Hochschule München veranstaltet.

März – Anita-Augspurg-Preis

Die Aktion *Sichere Wiesn für Mädchen und Frauen* wurde im Saal des Alten Rathauses mit dem Anita-Augspurg-Preis der Landeshauptstadt München für besondere *Verdienste für die Gleichstellung von Mädchen und Frauen* in der Stadt München ausgezeichnet. Lydia Dietrich hebt neben der jahrelangen Ausdauer den vorbildlichen Elan und die hohe Fachkompetenz hervor, die die Sicherheitssituation auf

2010

dem Oktoberfest nachhaltig verbessert habe und betont:

„Mit der konsequenten Ausrichtung am Selbstbestimmungsrecht von Mädchen und Frauen und ihrem hohen innovativen und gleichstellungspolitischen Anspruch erfüllt die *Aktion Sichere Wiesn* die Kriterien des Anita-Augsburg-Preises in herausragender Art und Weise“.

März – Fachtag Beratungsstelle

Unter dem Titel *Bloß dabei – oder mittendrin?* findet Anfang März der Fachtag zu Sicherheit für Mädchen und Buben vor häuslicher Männergewalt statt. Die Veranstaltung ist Bestandteil der Informationskampagne *Kinder haben Rechte* aus Anlass des 20-jährigen Bestehens der UN-Kinderrechtskonvention unter Federführung der Kinderbeauftragten der Landeshauptstadt München. IMMA beteiligt sich als Patin für das Recht auf Schutz vor Ausbeutung und Gewalt an der Durchführung des Fachtages, den die Gleichstellungsstelle für Frauen initiiert hat. Weitere Kooperationspartner sind das Stadtjugendamt München und die beiden Münchner Frauenhäuser, *Frauenhilfe* und *Frauen helfen Frauen*.

Juni – neue Homepage

Der Relaunch der *IMMA-Homepage* ist abgeschlossen. Alle relevanten Informationen zu den Einrichtungen der IMMA und die vielfältigen Angebote für MultiplikatorInnen und Fachkräfte können jetzt über die neu strukturierte und inhaltlich aktualisierte Seite abgerufen werden: www.imma.de



Juli – 25 Jahre IMMA

Ausführliche Informationen über die Feierlichkeiten unter dem Motto *25 Jahre Mädchen im Mittelpunkt* finden Sie auf der Doppelseite zum Jubiläum.

September – IMMA-Kampagne

Mit dem Start des Schuljahres 2010/11 beginnt auch die neue IMMA-Kampagne. Sie ist Mädchen in akuten Krisensituationen gewidmet und klärt über das Angebot der Zufluchtstelle auf. Das Motto ist: „Hältst Du es zu Hause nicht mehr aus? Du weißt nicht wohin? Trau Dich und ruf uns an!“

Oktober – Sichere Wiesn

Anlässlich der Jubiläumswiesn wird das präventive Angebot um die *Pausehof-Aktion* in Schulen erweitert, die die Kontakt- und Informationsstelle der IMMA koordiniert. Erfreulich ist in Anbetracht der sehr vielen internationalen Besucherinnen zudem, dass ehrenamtliche Helferinnen der AAUPW (Association of American University and Professional Women) nicht nur als englischsprachige Ansprechpartnerinnen vor Ort unterstützen, sondern auch schon im Vorfeld dafür sorgen, dass Informationen über das Angebot der Sicher

Wiesn auch in englischsprachigen Medien, z.B. Reiseinformationen, veröffentlicht werden.

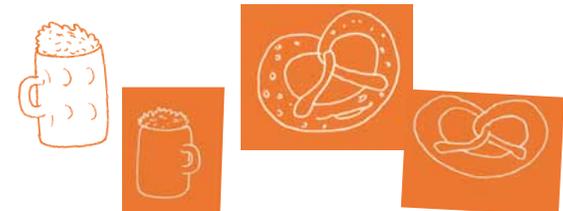
Dezember – Jahresthema Junge Lesben

Zum Jahresende wurden im Rahmen eines internen Fachtages die Haltungen und pädagogischen Konzepte der *Arbeit mit jungen Lesben* reflektiert. Um die Sichtbarkeit von Lesben in der IMMA für Lesben, Schwule und Transgender zu verdeutlichen wurde festgelegt, dass IMMA auch in Zukunft auf dem CSD mit einem Stand präsent sein wird.

.....
Elisabeth Dieterle, Öffentlichkeitsarbeit



JuLeZ auf dem Christopher Street Day in München

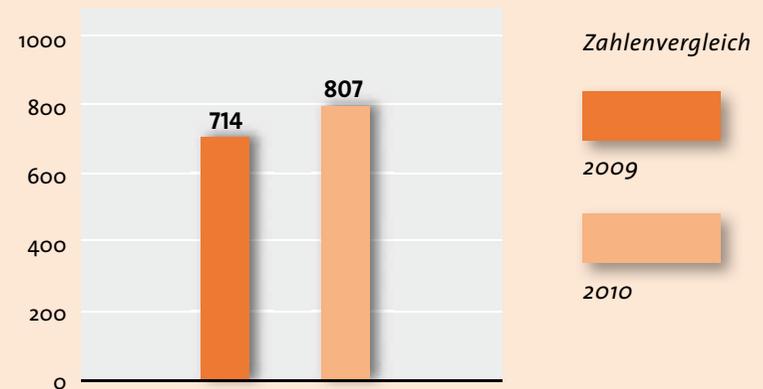


09-10

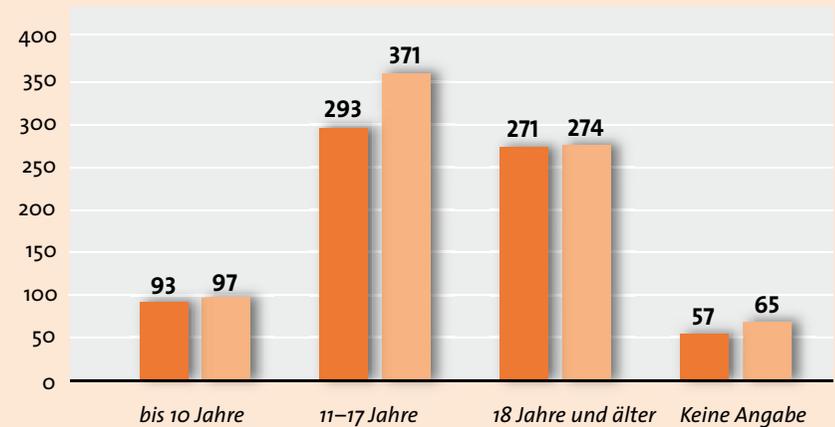
IMMA in Zahlen

Beratungsstelle in Zahlen

Fälle



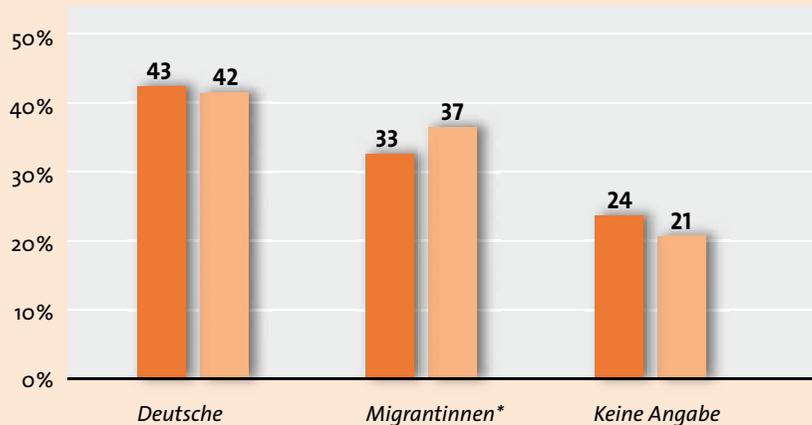
Alter



Statistik

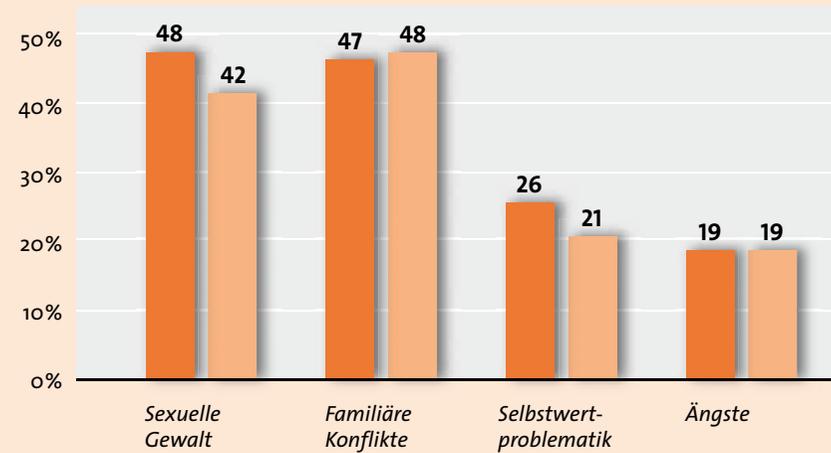


Kultureller Hintergrund der Mädchen und jungen Frauen und Mütter/Väter

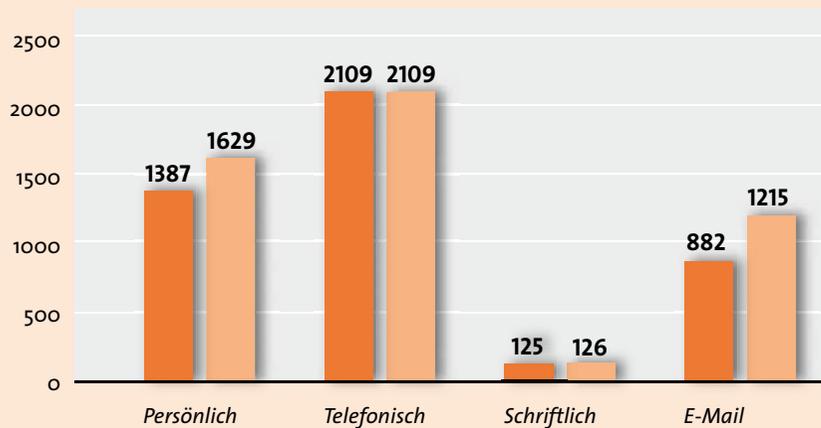


* Migrantinnen: Darunter gefasst werden Deutsche mit mehrfach kulturellem Hintergrund (Migrationserfahrung in der 1. und 2. Generation) sowie Personen mit anderer Staatsangehörigkeit

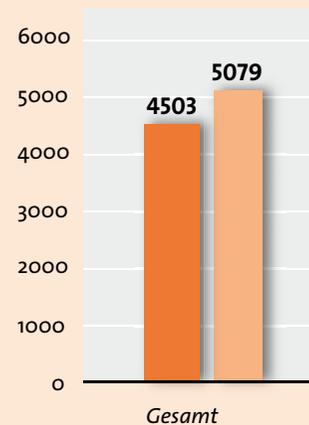
Die vier am häufigsten genannten Problemlagen



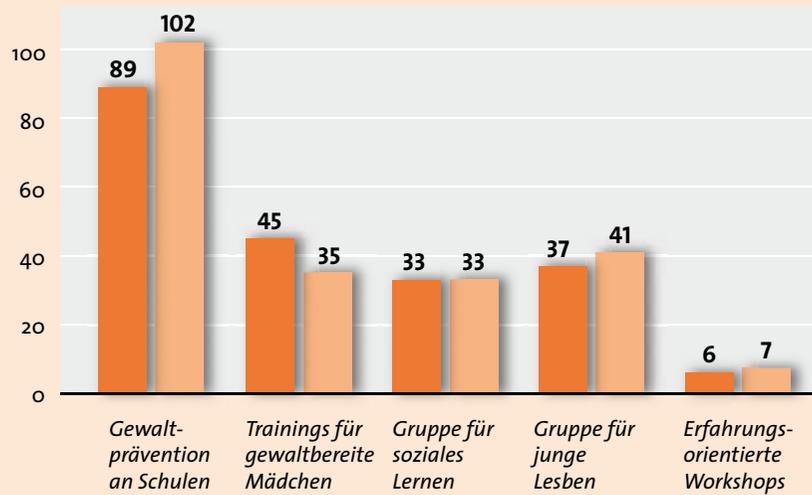
Kontakte



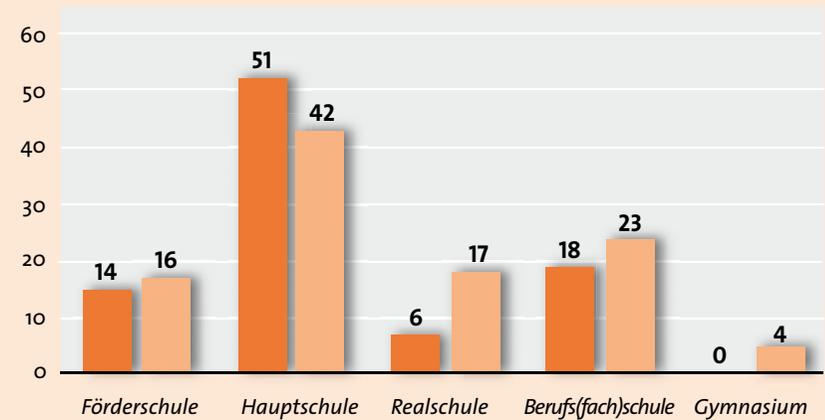
Kontakte gesamt



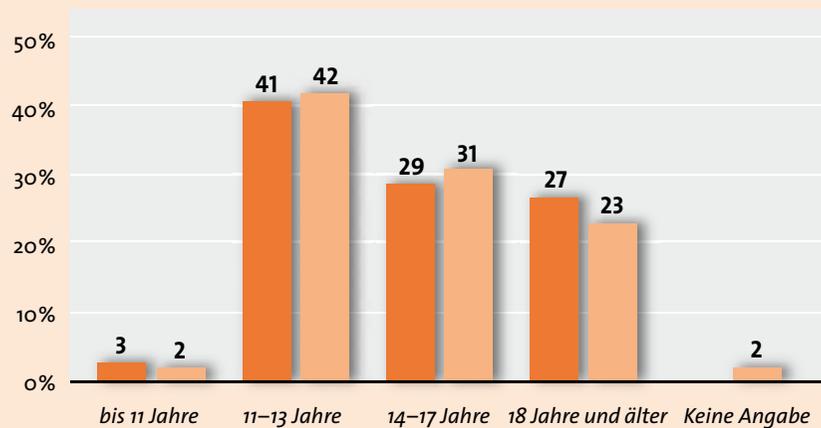
Angebote



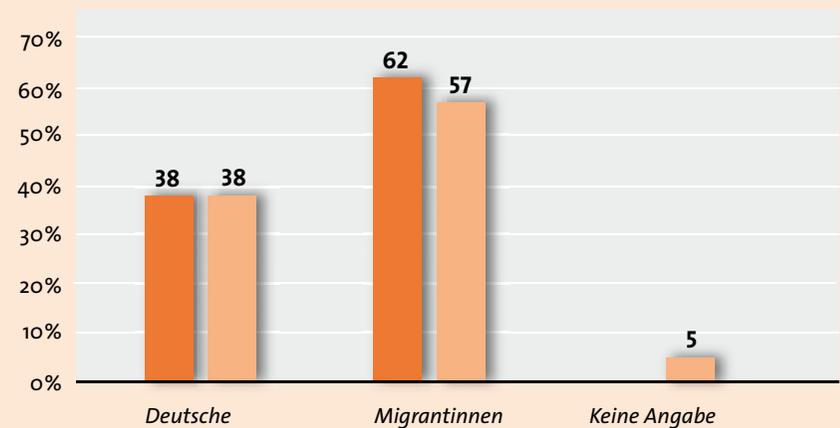
Schulprojekte



Alter

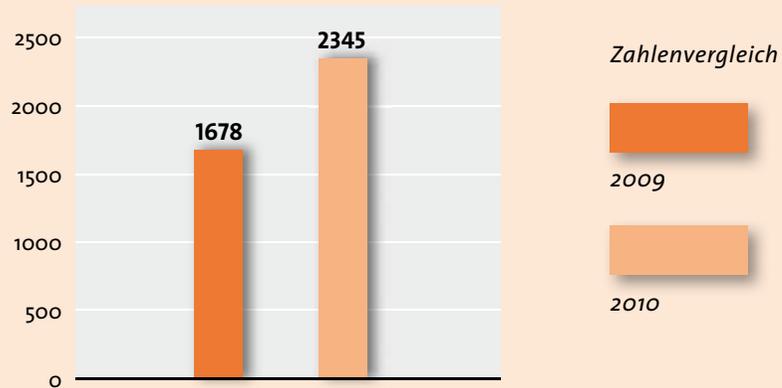


Kultureller Hintergrund

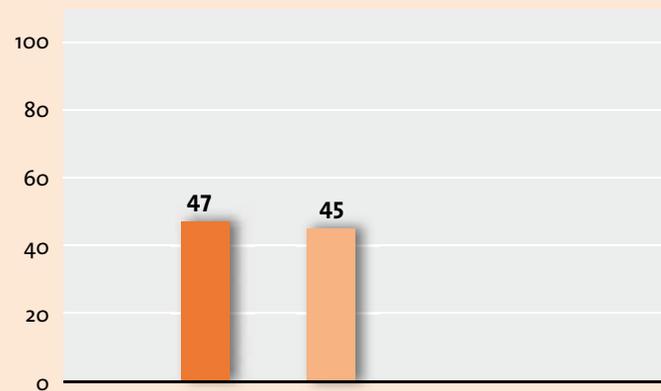




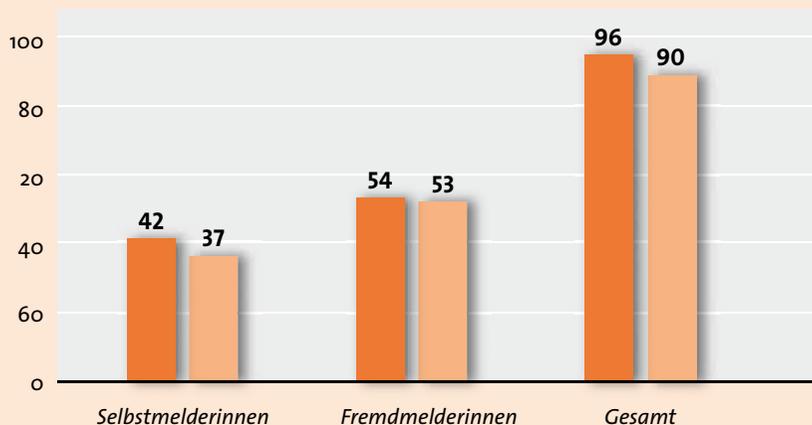
Kontakte gesamt



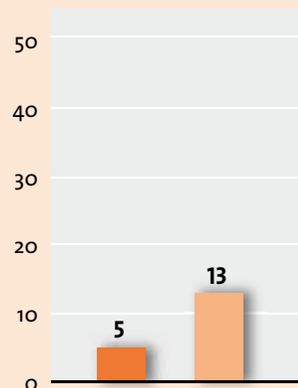
Kooperationsprojekte mit Jungenarbeitern



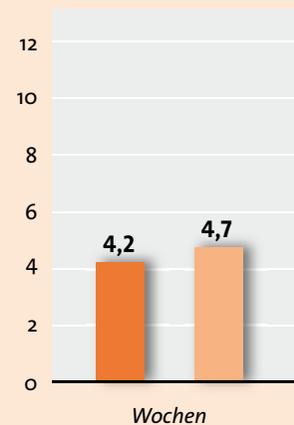
Anzahl der betreuten Mädchen



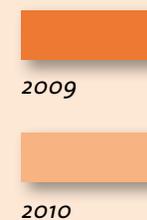
Wiederaufnahmen



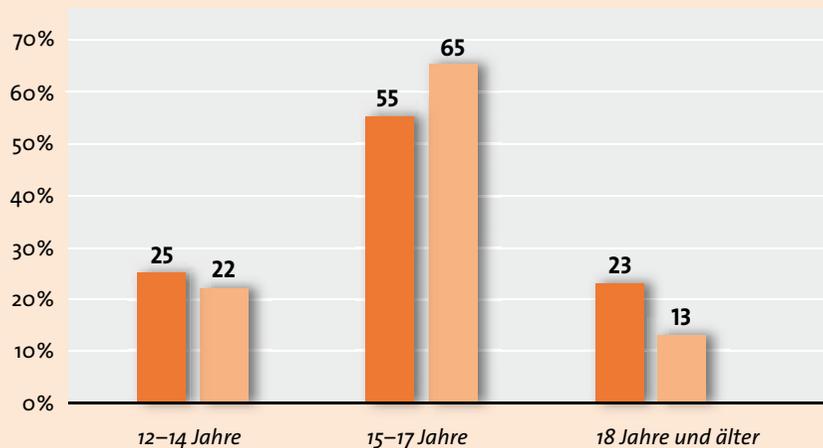
Aufenthaltsdauer



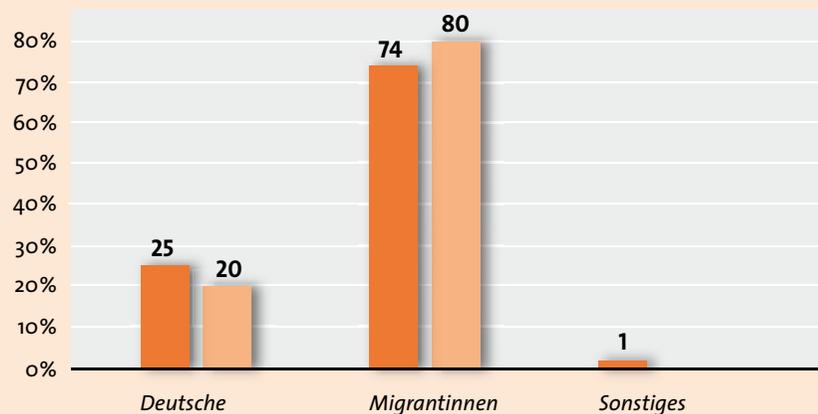
Zahlenvergleich



Alter

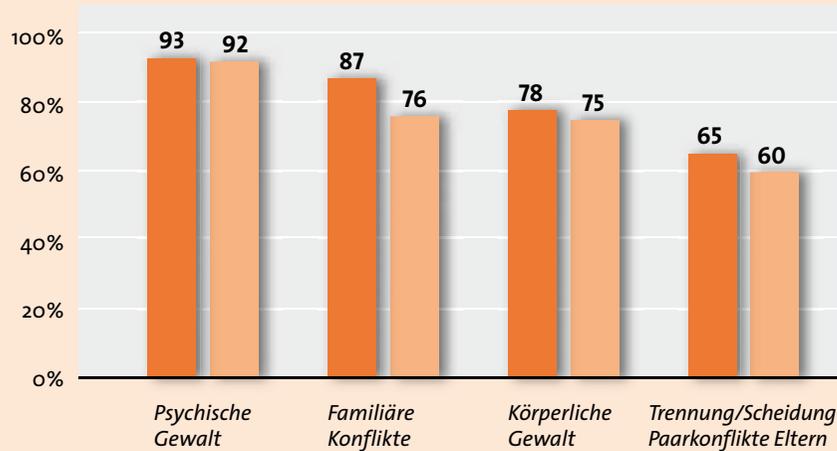


Kultureller Hintergrund

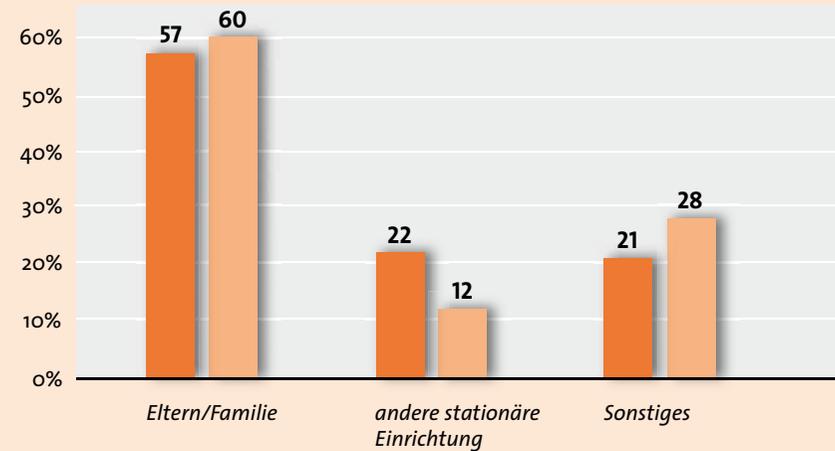




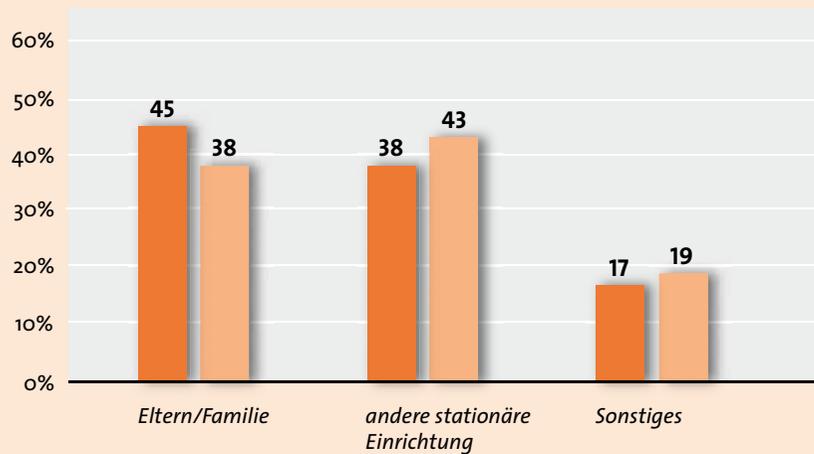
Die vier am häufigsten genannten Problemlagen



Aufenthalt vor Zufluchtstelle

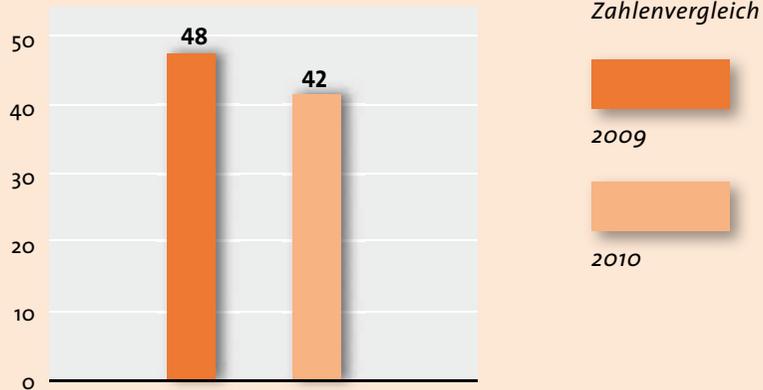


Aufenthalt nach Zufluchtstelle

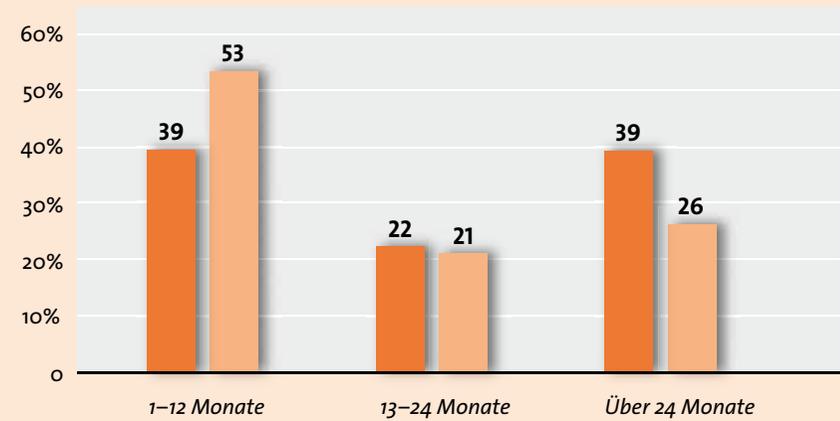


Flexible Hilfen ambulant in Zahlen

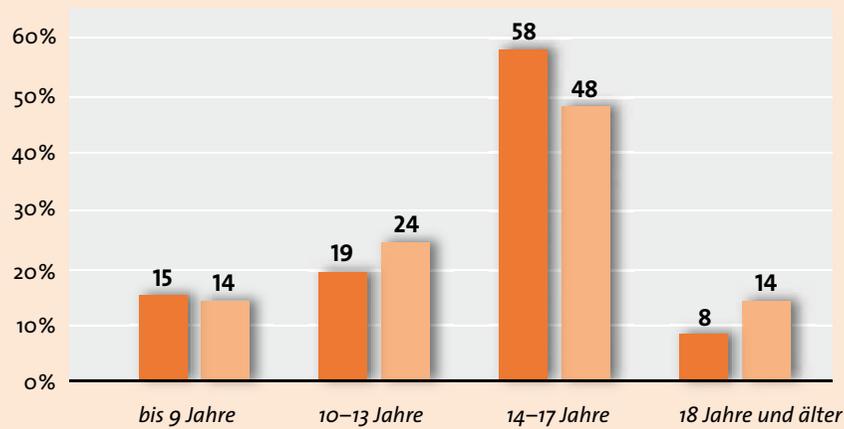
Betreute Mädchen



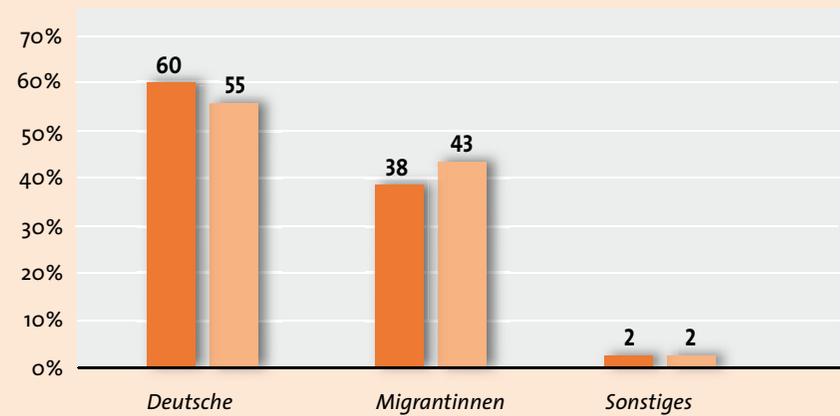
Dauer der Maßnahme



Alter

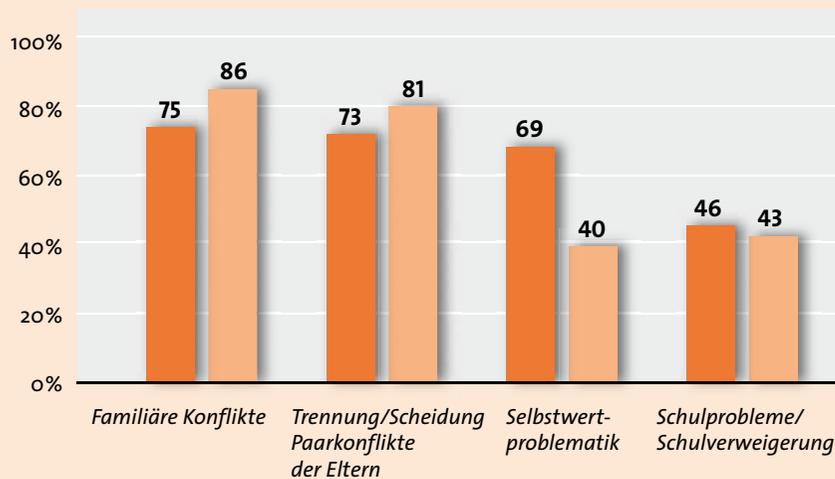


Kultureller Hintergrund

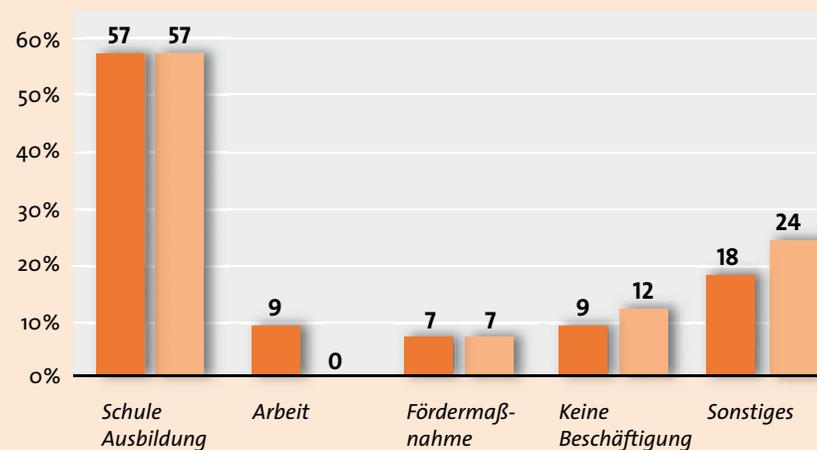




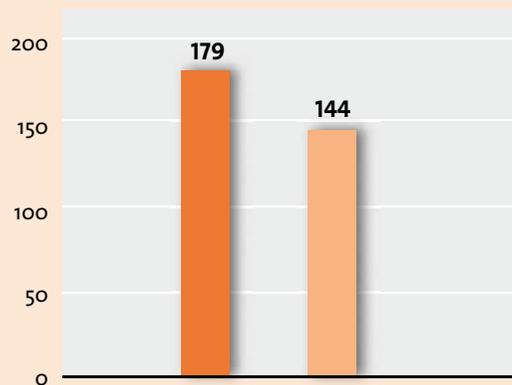
Die vier am häufigsten genannten Problemlagen



Ausbildungs- bzw. Arbeitssituation der Betreuten



Betreute Bezugspersonen



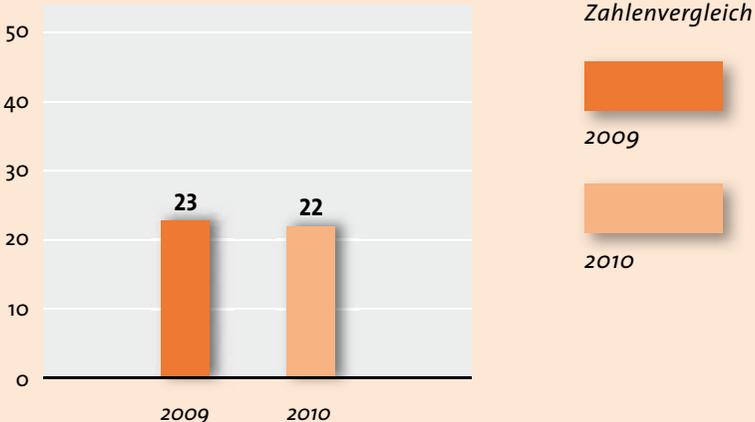
Durchschnittliche Betreuungsintensität

2009: 6,28 Stunden/Woche | 2010: 7,74 Stunden/Woche

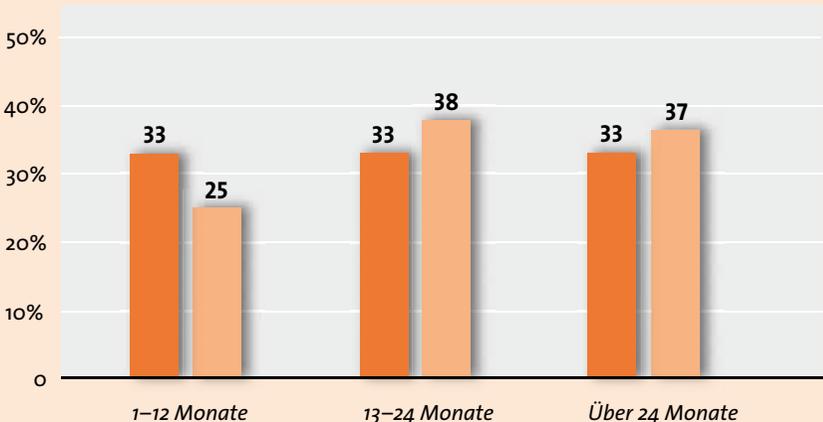


Flexible Hilfen stationär in Zahlen

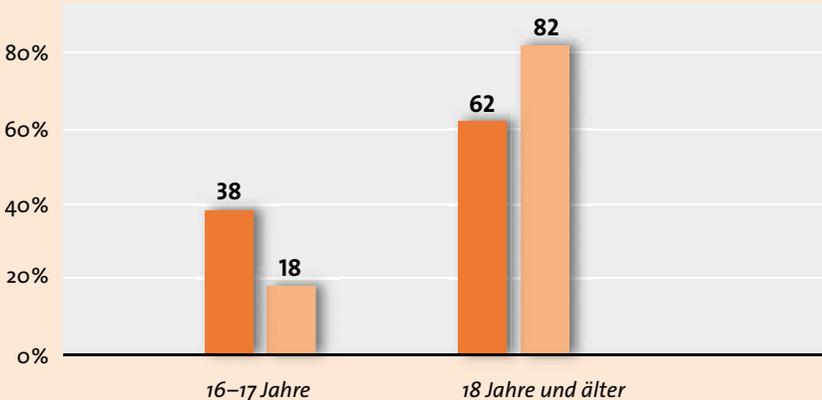
Anzahl der betreuten Mädchen



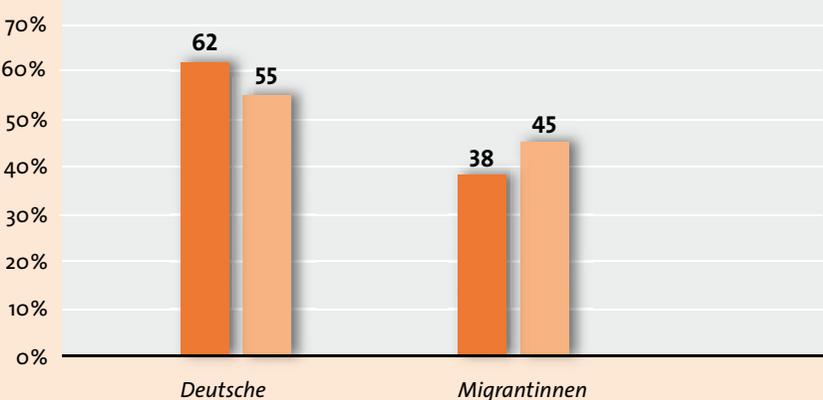
Dauer der Maßnahme bei den im Jahr 2010 beendeten Fällen



Alter

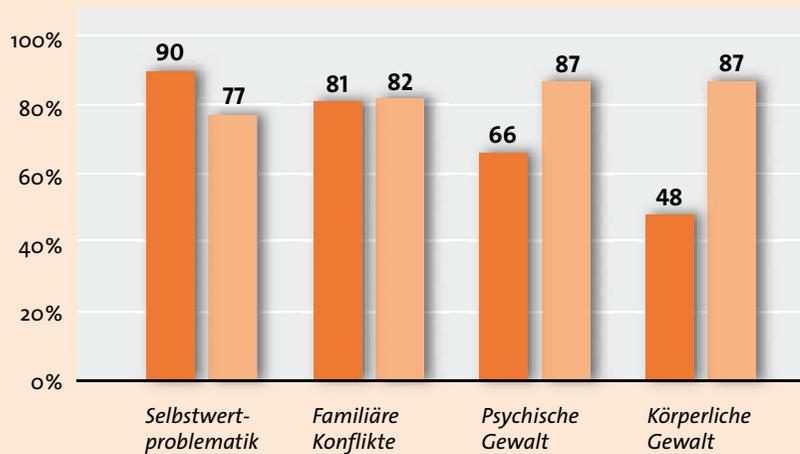


Kultureller Hintergrund

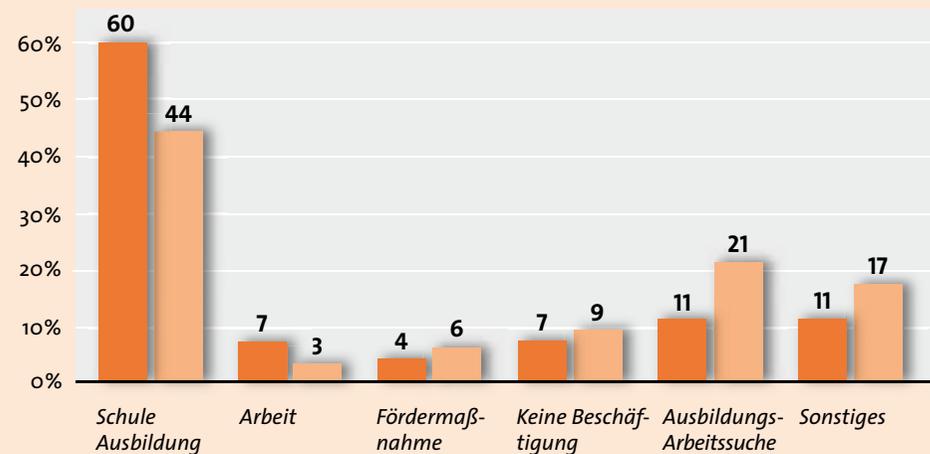




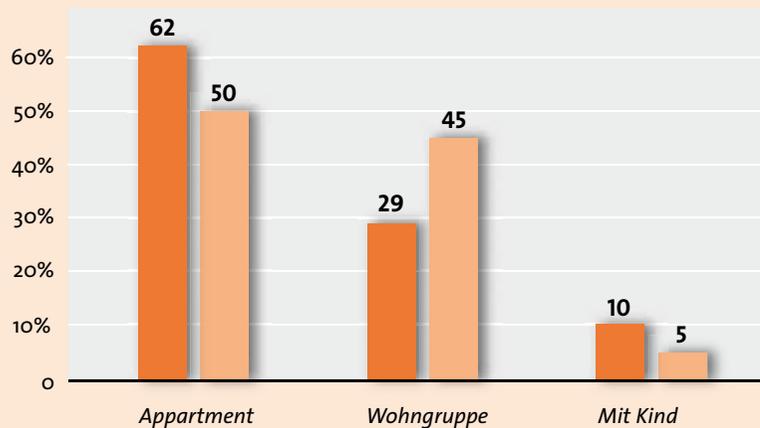
Die vier am häufigsten genannten Problemlagen



Ausbildungs- bzw. Arbeitssituation der Betreuten



Wohnsituation



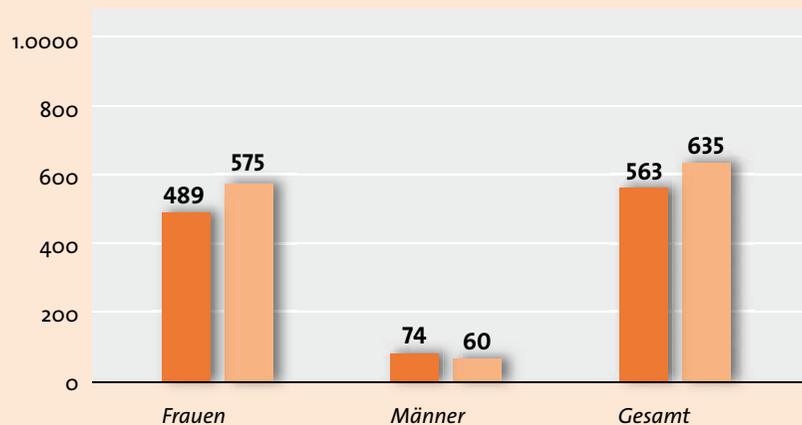
Durchschnittliche Betreuungsintensität

2009: 17,38 Stunden/Woche | 2010: 17,48 Stunden/Woche

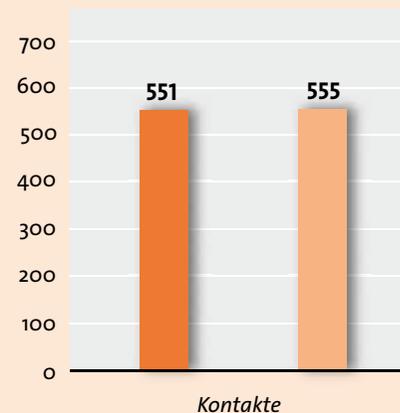




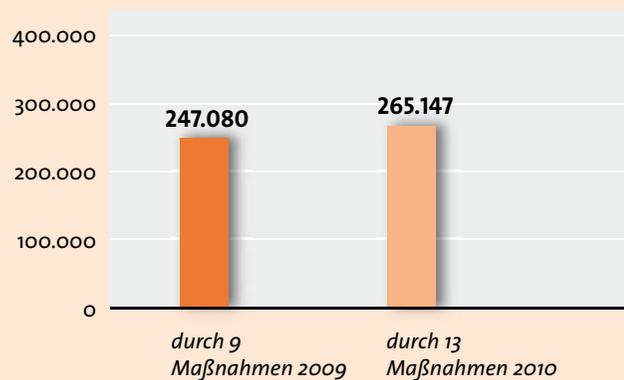
Qualifizierungsmaßnahmen: TeilnehmerInnen



Informationsmanagement



Aktion Sichere Wiesen: durch Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit erreichte Personen*

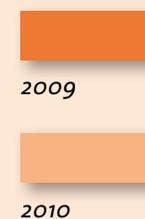


* über Internetauftritt, S-Bahn-Banner, Flyer und Plakate

Aktion Sichere Wiesen für Mädchen und Frauen

2009: 143 betreute Frauen
2010: 169 betreute Frauen

Zahlenvergleich



Alle IMMA-Einrichtungen auf einen Blick

Kontakt- und Informationsstelle für Mädchenarbeit

Jahnstraße 38
80469 München
Fon: 089/23 88 91-20
kontakt.informationsstelle@imma.de

Beratungsstelle für Mädchen und junge Frauen

An der Hauptfeuerwache 4
80331 München
Fon: 089/260 75 31
beratungsstelle@imma.de

Zora Gruppen und Schulprojekte für Mädchen und junge Frauen

Jahnstraße 38
80469 München
Fon: 089/23 88 91-40/-43
zora-gruppen@imma.de

Zufluchtstelle für Mädchen und junge Frauen

Jahnstraße 38
80469 München (Postanschrift)
Fon: 089/18 36 09
zufluchtstelle@imma.de

Flexible Hilfen ambulant für Mädchen und junge Frauen

Geyerstraße 32
80469 München
Fon: 089/85 63 527-0
flexible-hilfen-ambulant@imma.de

Flexible Hilfen stationär für Mädchen und junge Frauen

Geyerstraße 32
80469 München
Fon: 089/51 46 975-0
flexible-hilfen-stationaer@imma.de

Geschäftsstelle

Jahnstraße 38
80469 München
Fon: 089/23 88 91-10
Fax: 089/23 88 91-15
info@imma.de
www.imma.de

